



Wertesjähriger Abonnementstr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement, 60 Pf.
außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den
Raum einer sechzehnseitigen Post-Zeile 20 Pf., Reklame 50 Pf.

Edition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-
anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag
zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 817. Morgen-Ausgabe.

Sechsundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 21. November 1885.

Abonnement-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition lädt zum Abonnement für den Monat December ergebnis ein.

Der Abonnement-Preis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 2 Mt., bei Zustellung ins Haus 2 Mt. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mt. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bezahlungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abzug ins Haus 60 Pf., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Parteiconstellation.

Wird der Reichstag im Laufe dieser Session aufgelöst werden? Eine wohl aufzuweisende Frage. Wenn die Auflösung erfolgt, so wird sie unter besonderen Umständen erfolgen. Die Auflösungsmöglichkeit wird sich gegen denjenigen Theil der conservativen Partei richten, der sich weigert, einer mittelparteilichen Fahne zu folgen. Sie wird insoweit den Charakter einer gewissermaßen liberalen Maßregel tragen. Natürlich wird dabei aber die Absicht maßgebend sein, die Freisinnigen nur um so sicherer zu schädigen, wenn die Regierung zeigt, daß es ihr mit dem Kampfe gegen eine hochconservative Partei Ernst ist. Ist es dann gelungen, für die Regierung eine schwere Reichstagsmajorität zu schaffen, dann wird im weiteren Verlauf der Dinge von irgend einer Rücksichtnahme auf liberale Anschauungen nur um so weniger die Rede sein.

Die Kreuzzeitung hat sich entschließen müssen, dem Centrum einen Absagebrief zu schreiben. Ganz leicht kann ihr dieser Schritt nach ihrer Haltung im Wahlkampf nicht geworden sein, um so weniger, als es selbst in demjenigen Theile der Conservativen, die man die Gemäßigten nennt, manche gibt, die sich dem Centrum gegenüber positiv verpflichtet haben. Wir erinnern an die Rede des Herrn von Heydebrand, der die Regierung bat, sie möge ihm sein Votum zu Gunsten der Aufhebung des Expatriierungsgesetzes vergeben, denn er habe bestimmte Versprechungen gegeben, die er nicht brechen dürfe. Die Kreuzzeitung, die wiederholt in der stärksten Form betont hatte, ihr sei die Bundesgenossenschaft des Centrums lieber, als die der Nationalliberalen, kann nur durch einen starken Druck bewogen worden sein, den Absagebrief an die Verbündeten zu schreiben, und selbst dieses Opfer hat sie nicht davor geschützt, daß ihr ihre Declaranten vergangenheit vorgehalten wurde.

Im Abgeordnetenhaus ist tatsächlich die Regierung zu keiner Zeit auf die Unterstützung des Centrums angewiesen gewesen. Sie hat die Verstaatlichung der Eisenbahnen und das Fuligesetz gegen den Willen dieser Fraction durchgesetzt. Centrum, Fortschritt und Polen zusammen sind dort stets recht erheblich hinter der Hälfte des Hauses zurückgeblieben. Wenn also in dem letzten Wahlkampf für den Landtag das Schlagwort ausgegeben wurde, die Regierung sollte sich nicht mehr auf das Centrum stützen, und man sollte ihr darum eine kräftige Mittelpartei gewähren, so war das eine reine Comödie.

Schon die Wahlen von 1871 hatten der Regierung beinahe eine conservative Majorität gewährt. Zählt man zu den Conservativen und Freiconservativen die äußerste Rechte der Nationalliberalen hinzu, so war ihr die Majorität der anwesenden Abgeordneten fast immer gesichert, da die Präsenz des Centrums und der Polen schwächer zu sein pflegt, als die der übrigen Parteien. Das Schlagwort, man müsse die Freisinnigen aus dem Grunde bekämpfen, weil sie dem Centrum zu einer Majorität verhelfen könnten, war also mit einer Unwahrhaftigkeit behaftet. Um im Abgeordnetenhaus eine zuverlässige Majorität für die Regierung zu erzielen, war das Prunkeln mit dem mittelparteilichen Gedanken nicht erforderlich.

Ganz anders gestaltet sich die Sache, wenn man annimmt, daß bei den letzten Landtagswahlen schon Stimmung für die Reichstagswahl gemacht werden sollte. Hier hat in der That die Regierung das Centrum wiederholt gebraucht, und hätte ohne die Hilfe desselben die erste Zollreform nicht zum Abschluß bringen können. Sie ist auch jetzt auf die Hilfe desselben angewiesen. Das Centrum mit seinen Annexen, die freisinnige Partei und die Socialdemokraten zusammen haben noch immer eine Majorität, wenn auch nur eine schwache, und diese zu beseitigen ist in der That ein sehr wesentliches Interesse der Regierung. Und ob sie auf die Befriedigung dieses Wunsches noch zwei Jahre warten wollen, erscheint sehr fraglich.

Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß, wenn die Regierung die Hälfte der freisinnigen Partei los werden könnte, sie ein Dutzend von überzeugten Conservativen sehr gern opfern und durch biegsame Landräthe ersehen würde. Selbst Herr Stöcker ist ihr gewiß nicht so an das Herz gewachsen, daß sie sich nicht für einen gemäßigten Gegenkandidaten desselben entscheiden könnte. In dem direkten Kampfe gegen die freisinnige Partei ist wohl schon das Aeußerste geschehen, was überhaupt versucht werden kann. Allein man kann noch ein anderes Mittel wählen; man kann sagen die Regierung neige sich jetzt wieder liberalen Ansichten zu und bekämpfe darum Herrn Stöcker und Herrn Hartwig, und wünsche nur solche Conservative gewählt zu sehen, die einem Zusammenwirken mit den Nationalliberalen nicht abhold seien. Sollte sich nicht hoffen lassen, daß unter solchen Umständen die Wähler sich von der freisinnigen Partei abwenden und einer gemäßigten Nuance des Liberalismus sich zuwenden?

Allerlei Correspondenten, über deren offizielle Stellung den eingeweihten Zeitungslesern kein Zweifel übrig bleibt, spielen seit einiger Zeit mit dem Gedanken einer Berufung mittelparteilicher Staatsmänner in die Regierung. Sie verweisen dabei auf ein Ereignis, welches in Betracht zu ziehen dem loyalen Sinne eigentlich unmöglich sein sollte. Sie werden wohl von dem Gedanken geleitet, daß von den gegenwärtigen Staatsmännern der Eine oder Andere ein zu strenger Herr ist, um lange regieren zu können. Man steht vor der sehr ernsthaften Erwagung, ob es nicht besser sei, eine nachhaltige Reaction in milderer Formen durchführen zu können, als eine scharfe, aber kurzebige Reaction.

Wir müssen auf eine Auflösung des Reichstages gesetzt sein; die freiconservative „Post“ wies auf diese Möglichkeit als eine sehr nahe liegende vor Kurzem hin, und die „Schles. Ztg.“ spricht in ihrem heutigen Leitartikel davon, daß die Auflösung „zuversichtlich erhofft“ werden dürfe. Aber allerdings wird eine solche Maßregel

wenn sie getroffen wird, sehr sorgfältig vorbereitet werden. Sie wird gewiß nicht in einer Art vorgenommen werden, welche dazu geeignet wäre, zweifelhafte Liberale zurückzustossen; mit gutem Grunde hat man den vorjährigen Beschlüsse wegen der Ablehnung eines dritten Directors im Reichsamt des Auswärtigen nicht gewählt. Man wird sich vielmehr eine Position sichern, welche den Anschein gewährt, als wolle die Regierung selbst sich gegen Ausschreitungen der conservativen Partei schützen. Es wird für die ganze Haltung, welche die Regierung einschlägt, sehr bezeichnend sein, ob sie nicht die Conservativen dazu bestimmt, Abstand davon zu nehmen, einen Ultramontanen zum Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses wieder zu wählen. Damit wäre denn auch für den Reichstag eine Schwenkung vorbereitet, welche dahin führen könnte, daß ein Bruch mit den Ultras der conservativen Partei herbeigeführt und eine dem Namen nach mittelparteiliche, in der That conservative Politik eingeleitet wird.

Deutschland.

Berlin, 20. Novbr. [Bezüglich des Militäretats] verlautet nun mehr, daß bei Vorlage des Militäretats im Reichstage weder eine Vermehrung der Artillerie, noch eine Aenderung in der Bewaffnung der Infanterie bzw. Beschaffung eines Repetiergewehres seitens der Regierung verlangt werden wird. Hinsichtlich der ersten Frage geben die Anschauungen noch zu sehr auseinander, als daß dieselbe schon jetzt als spruchreif erachtet werden könnte. Auch wird es sich hierbei nicht allein um eine Vermehrung der Feldartillerie handeln, welche namentlich insofern verlangt wird, als die sämtlichen Batterien ihre Geschützzahl von vier auf sechs bringen sollen, um im Frieden bereits genügendes Pferdematerial auszubilden zu können, sondern es wird auch die Vervollständigung der Fußartillerie in Betracht gezogen werden, bei welcher Waffe es immer noch zwei einzelne Bataillone (Nr. 9 und 14) giebt, deren endliche Formirung in Fußartillerie-Regimenten nicht mehr wird umgangen werden können. Dagegen sollen bei den ausschließlich technischen Waffen mehrfache Veränderungen vorgenommen werden, welche der Zustimmung der gesetzgebenden Factoren bedürfen. Dieselben sind durch die Neuorganisation des Militär-Ingenieurwesens bedingt, welche im Monat October d. J. im Rahmen des bisherigen Staats ins Leben getreten ist. Ferner verlautet, daß eine Vermehrung der vorhandenen Eisenbahntruppe beabsichtigt werden soll, da die beiden preußischen Eisenbahn-Bataillone und die bayerische Eisenbahn-Compagnie nicht ausreichen sollen, um den an sie im Kriege herantretenden Anforderungen genügen zu können. In welcher Art eine Vermehrung der Eisenbahntruppe stattfinden wird, ist vorläufig nur Vermuthung, daß eine solche aber überhaupt geplant ist, scheint kaum zweifelhaft zu sein.

[Erkrankung an den Masern.] Aus Sigmaringen, 16ten November, schreibt man: „Nach gestern hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ist Prinz Ferdinand von Hohenzollern in Potsdam an den Masern erkrankt. Hoffentlich nimmt die Krankheit, deren ungemein leichte Übertragung durch die Erkrankung einer Reihe von Mitgliedern der Fürstlichen Familie sich wieder bewiesen hat, einen guten Verlauf. Soeben vernahmen mir, daß auch Prinz Friedrich von Hohenzollern in Berlin von derselben Krankheit ergriffen ist. Die Gemahlin des Prinzen ist wieder hergestellt.“

[Eine Anzahl Berliner Rechtsanwälte hat, wie der „Körper-Warsz.“ mittheilt, zur Information über die dortigen Rechtsverhältnisse einen Juristen aus ihrer Mitte nach Russisch-Polen abgeordnet. Derselbe wird außer Warschau auch die größeren Provinzialstädte besuchen und mit den russischen Anwälten, soweit thunlich, persönliche Beziehungen anknüpfen. Die Schwierigkeit und Langsamkeit der deutsch-russischen Prozeßführung ist hierzu Veranlassung gewesen.

[Erfassung] Wie das „Berl. Volksblatt“ erfährt, schwelt gegen den Redakteur eines hier erscheinenden Wochenblattes beim Landgericht I ein Verfahren wegen Erfassung. Der Angeklagte soll versucht haben vermittelst allerlei Brandartikel angehende hiesige Banquiers zu branden. Sein Verfahren dabei soll genau dasselbe gewesen sein, wie das früher von Grimeberg angewandte.

[Tabaksteuer-Hinterziehung.] Nachdem festgestellt worden ist, daß im vorigen Rechnungsjahre das Strafverfahren wegen Tabaksteuer-Hinterziehung vielfach eingeleitet und durchgeführt worden ist, und fälschlich die eingetreteten Befreiungen ganz geringfügig waren, hat der Finanzminister erklärt, daß in den bereigten Fällen das umständliche und für die Angeklagten mit unverhältnismäßigen Weiterungen und Kosten verbundene Strafverfahren meist durch das Steuerinteresse nicht geboten sei. Er hat demgemäß bestimmt, daß, wenn nicht besondere Umstände entgegenstehen, die Dirigenten der Hauptämter von der ihnen zustehenden Beugnis zur Niederschlagung derjenigen Anlagen Gebrauch machen, bei welchen es sich um die Hinterziehung von nicht über 3 M. Gefälle oder um minder wichtige Ordnungswidrigkeiten handelt.

[Der Aufruf der hessischen Blätter zu Sammlungen für die Bulgaren] lautet:

Der kaum für möglich gehaltene Krieg zwischen Serben und Bulgarien ist zum Ausbruch gekommen. Se. Hoheit der Fürst von Bulgarien, ein Spross unseres hessischen Fürstenhauses, und mit ihm seine junge Armee sind durch die plötzliche serbische Kriegserklärung und den vorbereiteten Einfall der serbischen Arme in Bulgarien gezwungen worden, in einen Winterfeldzug einzutreten. Wie viel Jammer und Noth ein solcher Feldzug selbst für die bestorganisierte Armee zur Folge hat, sieht lebhaft genug in unserem Gedächtnis. Wir richten deshalb an Alle, die für solche Noth ein warmes Herz haben, die dringende Bitte, dies auch durch recht reichliche Spenden von warmen Kleidungsstücken (wollene Hemden, Jacken und Strümpfe), sowie Geld, theils zur Aufschaffung von antiseptischem Verbandzeug u. s. w., theils zur Überweitung an den Hilfsverein zu Sofia so rasch als möglich zu bethalten. Zur Empfangnahme von freundlichen Gaben ist das Comité in der Hauptannahmestelle im Palais des Prinzen Alexander in Darmstadt bereit.

* Berlin, 19. November. [Berliner Neugkeiten.] Neben einem Selbstmord auf offener Straße berichtet die „Volks-Ztg.“: Mit den Worten: „Ich habe ein Gedicht auf den Kaiser gemacht und werde nun verfolgt!“ sprang ein Mann an der Ecke der Pappel-Allee auf einen nach Pankow fahrenden Pferdebahnwagen. Als er hier eine kurze Strecke gefahren war, sprang er wieder ab und auf einen wieder nach der Pappel-Allee zu fahrenden Wagen. Kurz vor dem Hause Schönhauser Allee 57 verließ er wieder in auffälliger Weise den Wagen, stellte sich vor den Baum des gedachten Grundstücks und stieß sich kurz hintereinander mit einem dolchartigen Meier mehrere Male in die linke Seite der Brust. Die ersten Stiche scheinen an den Rippen abgeprallt zu sein, erst der dritte Stich traf das Herz, so daß ein mächtiger Blutstrom hervorquoll. Es geschah dieses Alles mit einer solchen Geschwindigkeit, daß eine Verhinderung der That ganz unmöglich war. Nach Allem scheint es sich hier um die That eines an Verfolgungswahn leidenden Menschen zu handeln. Vorgestern wurde in der Friedenstraße ein betrunkener Schuhmacher wegen

groben Unfalls festgenommen, den er dadurch verübte, daß er neben einem sich vorstehenden Leichenzug vorüberging und den Theilnehmern des Zuges, eine Schnapsflasche hochhaltend, mehrere Male laut „Prost“ zurieth.

Braunschweig, 19. Novbr. [Eine sehr interessante Klagesache] wird, wie dem „Berl. Tagebl.“ von hier berichtet wird, demnächst die Civilabtheilung des herzoglichen Landgerichts beschäftigen. Es handelt sich um einen Anspruch in Höhe von 150 000 M., den Prof. Nindlack hier selbst gegen ein hiesiges Bankhaus geltend macht, weil dasselbe infolge einer Lässigkeit es unterlassen hat, die ihm obliegende Verpflichtung zu erfüllen, ein Patent des Professors N. — es handelt sich um Petroleum-Dichtungsringe — beim Reichspatentamt zu erneuern. Das Patent ist in Folge dessen verfallen und dem Prof. N. dadurch ein großer Ausfall erwachsen, den er in obengenannter Höhe beziffert und nun von dem Bankhause auf gerichtlichem Wege erzeigt verlangt. Vergleichsverhandlungen, die bereits geslossen wurden, scheiterten, weil das Bankhaus die vom Geschädigten verlangte Summe für zu hoch befindet.

Bochum, 18. Novbr. [In einem Preßproceß] der im ganzen Kohlenrevier großes Aufsehen gemacht hat, wurde heute das Urtheil gefasst. In voriger Woche war vor der hiesigen Hilfs-Strafkammer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Westf. Volks-Ztg.“ wegen Beleidigung der Knappichärtze verhandelt. Die beklagte Zeitung hatte nämlich vor etwa fünf Wochen einen Artikel gebracht, der die Art, wie die Bergleute von Seiten einzelner Knappichärtze behandelt würden, als unmenschlich bezeichnet und behauptete, daß es solche unter ihnen gebe, die sich sogar nicht entblödet, Unstillschleits-Attentate auf ehrbare Frauen ihrer Patienten sich zu Schulden kommen zu lassen. Im gestrigen Termintag trat der angeklagte Redakteur den Wahrsheitsbeweis an, der ihm in Bezug auf den Knappichärtz und Sanitätsrat Dr. Reinhardt glückte. Es lagen vier bis fünf Unstillschleitsfälle vor, die von den betroffenen Frauen zeugendlich beurkundet wurden. Der Staatsanwalt gab zu, daß es dem Angeklagten gelungen sei, einem der Kläger gegenüber den Wahrsheitsbeweis vollständig zu führen; es seien aber sämtliche Knappichärtze durch den incriminierten Artikel verleumderisch beleidigt worden. Der erbrachte Wahrsheitsbeweis gegen einen Arzt könne also vor Strafe nicht schützen. Er beantragte auf Grund dessen eine sechswöchentliche Gefängnisstrafe. Der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Redicker aus Hamm, führte aus, daß dem Artikel jede persönliche Spize mangle, derselbe beßrührte sich vielmehr lediglich auf durch Zeugenaussagen befremdliche himmelreichende Uebelstände. Der Angeklagte habe durchaus nicht die sämtlichen Knappichärtze gemeint, sondern nur einzelne schlechte Subjecte aus diesem Stande treffen wollen, wie die Verhandlung aufs Unzweckteste bewiesen habe. Nachdem die Beratung des Gerichtshofes über eine Stunde gewährt wurde, wurde mitgetheilt, daß das Urteil am 18. November verkündet werde. Die Verhandlung, zu welcher Karten ausgegeben worden, währt von Morgens 10 bis Abends halb 8 Uhr mit einer Mittagspause. Die Bergleute umlagerten während der Gerichtsverhandlung scharenweise das Gerichtsgebäude. Beim Verlassen des Gerichtssaales wurde der Angeklagte herzlich begrüßt. Die Genehmigung, ihm einen Faßzug bringend zu dürfen, wurde von der Behörde ver sagt. Der compromittirte Dr. R. schied sofort aus seiner Stellung als Knappichärtz und ging auf Reisen. Heute wurde nun gegen den Redakteur Herrn Fügangel das Urteil verkündet. Dasselbe erklärt den Angeklagten der öffentlichen Beleidigung der Knappichärtze Dr. Wevgard zu Bochum und Dr. Wirtz in Uedendorf aus § 185, 186 Str.-G.-B. schuldig, und belegt ihn dieserseits mit 30 M. Geldstrafe evtl. 6 Tagen Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens treffen den Angeklagten mit Ausnahme der durch den bezüglich des Dr. R. geführten Wahrsheitsbeweis entstanden, welche die Staatskasse zu tragen hat. Der Ansicht, daß durch den resp. die incriminierten Zeitungsartikel die Gesamtheit der Knappichärtze beleidigt sei, trat der Gerichtshof nicht bei. Zwar enthielten die Artikel einzelner Theile des Knappichärtz, doch sei in denselben immer nur von einzelnen Personen die Rede, denen dies und jenes zur Last gelegt werde. Eine Beleidigung der Gesamtheit erfordere, wie der Vorsitzende an der Hand einer fürstlich ergangenen Reichsgerichts-Entscheidung ausführte, ganz andere Momente, als diejenigen, welche die fraglichen Artikel ihrer ganzen Fassung nach darstellen. Der Beweis der Wahrheit für seine aufgestellten Behauptungen sei dem Angeklagten nur in einem Falle, nämlich bezüglich des vorgenannten Dr. R., gelungen. Alle übrigen Strafantragstellenden Ärzte jedoch seien, wie der Vorsitzende mit gehobener Stimme wörtlich erklärte, als völlig intact aus dem Proceß hervorgegangen.

Vermischtes aus Deutschland. In Halle grässt die Diphtheritis in bedenklicher Weise. Es werden von derselben nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene befallen, wie der Tod des stud. jur. Kummer-Sohn des Prof. Dr. K. in Berlin, beweist. Die Leiche des hoffnungsvollen jungen Mannes ist nach Berlin übergeführt worden.

Franreich.

L. Paris, 18. Novbr. [Die Vorversammlung der radikal-Abgeordneten] fand gestern in der fünften Abtheilung der Kammer statt und war von 150 Theilnehmern besucht. In der ersten Hälfte präsidierte G. Lefèvre, in der zweiten Georges Perin. Der Abg. Granet, welcher seit seinem Erfolge in der ersten Plenarversammlung der Linken überall das große Wort führte, stellte den doppelten Antrag: 1) daß die Plenarversammlung in ihrer heutigen Sitzung eine Delegation ernenne, welche die Einberufung des Congresses und die Wahl des Präsidenten der Republik zu beschleunigen hätte, 2) daß die Plenarversammlung sich offen über die geringe Zufriedenheit äußere, welche die ministerielle Erklärung in den Reihen der Linken erregt hat. Rochefort pflichtete nur bedingungsweise bei, indem er aussführte, wenn die Einberufung des Congresses nicht alsbald erfolgte, so würden er und seine Collegen sich nicht auf Wahlen verlegen, sondern das Ministerium zu Falle zu bringen trachten. Den Grund dazu würde die ministerielle Erklärung und die Amnestie liefern, welche ohne Zögern beantragt werden soll. Viele rieten zur Mäßigung, von der natürlich die äußerste Linke nichts hören will. Der erste Vorschlag Granet's wurde nach einigem Hin- und Herreden einmütig angenommen. Hinsichtlich des zweiten Punktes machte de la Porte geltend, es genüge nicht, der Unzufriedenheit mit der die Erklärung aufgenommen wurde, Ausdruck zu geben: man müsse auch noch dem nächsten Ministerium eine Verhaltenslinie vorzeihnen. Clémenceau trat hier, wie schon andere Male in der letzten Zeit, seinem Collegen Rochefort entgegen, welcher nur den Sturz des Ministeriums, gleichzeitig mit welchen Mitteln er erreicht werden könnte, anstrebt. Eine Coalition der Linken mit der Rechten würde, sagte er, den schlimmsten Eindruck im Lande machen, wenn das Ministerium ihr unterliegen sollte, und könnte der Monarchie im Lande Vorschub leisten. Es gelte daher, die Rechte gänzlich auszuschließen und nur mit republikanischen Kräften das Nötige unternehmen, um der heutigen Verwirrung ein Ziel zu setzen. Rochefort bestand darauf, daß von der Regierung eine sofortige Antwort verlangt werden müsse, und stieß hinau, wenn dieselbe verneinete oder dilatorisch laute, so werde das Cabinet unverzüglich gestürzt werden. Hierauf wurde auch der zweite Antrag Granet's mit allen weniger 2 Stimmen genehmigt.

[Die Plenarversammlung der Linken.] Die auf heute

Mittag 1 Uhr nach dem Saale des Grand Orient in der Rue Cadet einberufene Plenarversammlung der Linken konnte erst um zwei Uhr ihren Anfang nehmen, da eine Anzahl von Deputirten durch ungenaue Angaben einiger Blätter, daß die Versammlung in der Salle des Gardes im Palais Bourbon stattfinden werde, sich dorthin begeben hatte. Herr Lecroy präsidierte der Versammlung, an welcher nur ungefähr 140 Deputirte von den 380, welche die republikanische Majorität zählt, Theil nahmen. Herr Granet erhielt zuerst das Wort, um seinen oben wiedergegebenen doppelten Antrag zu begründen. Rochefort verlangte, daß man mit der Discussion der ministeriellen Erklärung beginne, denn anderenfalls würde ein an die Regierung gerichtetes Verlangen, die Einberufung des Congresses zu beschleunigen, heißen, von ihm die Beschleunigung seines Begräbnisses zu verlangen. — Es entpann sich nun eine überaus verworrener und zerrissene Debatte, während welcher einige Opportunisten betonten, daß dieses ganze Verfahren den parlamentarischen Grundsätzen widerspreche und ein Sturz des Cabinets nur durch ein Votum in öffentlicher Kammeröffnung herbeigeführt werden dürfe. Mehrere Radicale hingegen vertheidigten den Antrag Granet, ein paar Intransigente wiederum wollten dem Cabinet selbst die Frist bis nach der Wahl des Präsidenten der Republik nicht gewähren, sondern dasselbe unverzüglich gefürzt wissen. Clemenceau schlug inzwischen vor, die Versammlung zu vertagen, da die Beteiligung der Deputirten einer Plenarversammlung nicht entspreche, drang jedoch damit nicht durch. Was aus diesem Wirrwarr hervorgehen mußte, war vorauszusehen: der Antrag Granet wurde angenommen.

[Ferdinand von Lessups, geboren 1805 in Versailles, vollendet am 19. Nov. sein achtzigstes Lebensjahr. Der berühmte Erbauer des Suezcanals, der sich noch der vollsten Rüstigkeit und Geistesfrische erfreut, steht im Begriff, nach Panama abzuweisen zur Inspektion der dortigen Kanal-Arbeiten.

[Die Ausstellung von 1889.] Pierre Giffard führt im "Figaro" aus, daß die Ausstellung von 1889, wenn sie Frankreich wirklich zu Statthen kommen soll, nicht eine Weltausstellung, sondern eine nationale sein darf. Er will mit vielen großen und kleinen Industriellen Rückspuren genommen haben und bei Alten auf diese Meinung gestoßen sein. Er weist auf die schweizerische Landesausstellung von 1883, "ein kleines Wunder", auf die italienische von 1884, ein "größeres Wunder", und auf die deutsche hin, welche für das Jahr 1888 vorbereitet wird, und fordert die Kammer auf, alle für und wider wohl zu überlegen, statt einer ungeheure Summen verschlingend, dem französischen Handel wenig eintragenden Weltausstellung eine Landesausstellung zu beschließen, auf der die großen Industrien und Städte des Landes sich frei melden könnten. Die letztere, so meint er, wäre auch viel eher geeignet, die neue Ära zu feiern, welche das Jahr 1789 für Frankreich brachte. Überall spricht man so, in den Magazinen, in den Läden, in den Werkstätten. Die Sache liegt in der Luft und es wäre Thorheit, den Augenschein leugnen zu wollen."

Großbritannien.

A. C. London, 18. Nov. [Eine Rede Gladstone's.] Nach mehrjähriger Ruhepause setzte Gladstone gestern seine Wahlkampagne in Midlothian fort und hielt eine Rede vor einer stark besuchten Versammlung seiner Wähler in West-Calder. Das Dorf prangte zu Ehren des Tages im Festeschmuck und Blechkapellen zogen durch die Straßen, Volksmelodien spielend. Der Ex-Premier, der, begleitet von seiner Gemahlin, Mr. Herbert Gladstone und Lady Rosebery, von Dalmeny per Sonderzug ankam, wurde von der Einwohnerschaft äußerst herzlich empfangen und begab sich nach der People's Hall, wo das Meeting unter dem Voritz des Präsidenten des liberalen Vereins von West-Calder, Mr. Smith, abgehalten wurde. Nach Entgegnahme einiger Adressen, worunter sich eine von den neugegründeten Wählern des Bezirks befand, erhob sich der greise Staatsmann unter dem nicht endenwollenden Jubel seiner Zuhörer.

Nach einem kurzen Hinweise auf die Vorteile, welche die in letzter Parlamentssession vollzogene Ausdehnung des Stimmrechts für Krone und Verfassung im Gefolge haben werde, begegne er der jüngst von

Parnell an ihn gerichteten Aufforderung, einen Plan für die lokale Selbstregierung von Irland zu entwerfen. Er sagte, er könne einen solchen Plan nicht formulieren, so lange er nicht die Wünsche Irlands in dieser Hinsicht kenne, und diese Wünsche könnten constitutionell erst nach den jetzt bevorstehenden Wahlen zum Ausdruck gebracht werden. Außerdem sei es nicht seine Pflicht, sondern die der derzeitigen Regierung, ihre Willensmeinung über diese Frage zum Ausdruck zu bringen; aber sie hüllt sich in Schweigen und hüttet sich, etwas zu sagen, was ihre Beziehungen zur irischen Partei, der sie so viel verdanke, weniger behaglich gestalten könnte. Zunächst die Frage der Staatslichkeit der Kirche berührend, wiederholte der Redner seine jüngst in Edinburgh abgegebene Erklärung, daß die Frage noch nicht reif für eine Lösung sei. Diese Erklärung, fügte er hinzu, habe viele sehr enttäuscht, aber es sei eine feinfühlige Erklärung, die ihm durch eine Erwägung des ganzen Falles, wie der selbe sich seinem Gewissen darbietet, dictirt wurde. Nach einer sehr eingehenden Bertheiligung der auswärtigen Politik der letzten Regierung, im Verlaufe welcher er freimütig einräumte, daß die Politik mit Bezug auf den Sudan nicht frei von Irrethümern gewesen, fan Gladstone auf die Zustände im Balkan zu sprechen. "Ich freue mich", bemerkte, "zagen zu können, daß ich an der Politik, welche die (englische) Regierung in der außerordentlichen und jetzt ungünstigerweise in einen Krieg ausgearteten Controverse, welche auf der Balkanhalbinsel entstanden ist, verfolgt, nichts auszugeben finde. Ich glaube, so weit ich weiß, was vorgeht, daß Lord Salisbury Lob für das Verfahren verdient, das er in Bezug auf die jüngsten Transactionen auf der Halbinsel eingeschlagen hat. Als die zwei Teile Bulgariens, die durch den Vertrag von San Stefano vereinigt und durch den Berliner Vertrag getrennt wurden, sich durch eine Volksbewegung wieder vereinigten, dirkte jene Selbststehle, die, wie ich voraussehe, den meisten von uns eigen ist, und durch welche Menschen zuweilen beherrscht werden, Lord Salisbury bewogen haben, eine entschiedene und entrüstete Stellung gegen jene, welche den Berliner Vertrag zu ändern versuchten, einzunehmen. Im Gegentheil, er scheint den Fall praktisch aufgefaßt und Regierung befindet zu haben, den Wunsch der bulgarischen Völker nördlich und südlich vom Balkan, ein einziges praktisches Gemeinwesen zu bilden, zu respektiren. Fest ist ein Krieg erzeugt worden; ein Krieg hat begonnen, nicht durch die Einmischung des Sultans oder der türkischen Regierung, die wie ich glaube, bei dieser Gelegenheit Lob für Klugheit und Müßiggang verdient, nicht durch die Einmischung der Großmächte, gegen welche eine Anklage zu erheben wir auf alle Fälle nicht berechtigt sind, am allerwenigsten durch das Vorgehen der englischen Regierung, die von dem Wunsche bestrebt waren zu sein scheint, den Anforderungen der Volfsfreiheit billige Aufmerksamkeit zu schenken, sondern durch die von dem serbischen und dem griechischen Volke erhobenen Ansprüche. Das griechische Volk hat sich glücklicherweise auf einen Protest beschrankt. Meines Erachtens nach ist dies ein beispielloses Schauspiel. Die Serben, die ihre Freiheit 1877 der Intervention der europäischen Mächte verdankten, die dem Sultan der Türkei nicht gestatten wollten, die Herrschaft über sie wiederherzustellen, diese Serben befragten andere Bevölkerungen, mit denen sie durch die Rückinnerung von Jahrhunderten gemeinsamer Leib und Erniedrigung verknüpft gewesen. Dieser Krieg, so hinaufbeschworen und so geführt, ist eins der traurigsten Schauspiele, die jemals meine Augen gesehen. Ich will es nicht übernehmen zu sagen, was in diesen schwierigen Verhältnissen gethan werden sollte. Alles, was ich sagen kann, ist, daß, so weit ich es zu beurtheilen vermöge, die derzeitige Regierung mit Lord Salisbury an ihrer Spitze und die Siegel des Auswärtigen Departements innehabend, sich in ihrem Verfahren gefundne Grundlage zur Rechtfertigung genommen hat, deren sich kein Engländer zu schämen braucht, und so lange sie fortfährt, in dieser Frage sich nach Prinzipien zu richten, wird sie unsere beste Unterstützung empfangen." Minder günstig als die Orientpolitik beurteilte Gladstone die innere Politik der Tory-Regierung. Er rügte es, daß die gegenwärtige Regierung Lord Ripon's indische Verwaltung und Lord Spencer's Verwaltung in Irland getadelt habe. Die Einführung der königl. Commission zur Prüfung der Ursachen der Handelsstockung bezeichnete er als eine zur Beeinflussung der Wahlen bestimmte Quaafalerei. Er warnte die Wähler vor Arzneien, die schlimmer als die Krankheit seien, und vertheidigte in beredssamer Weise die Freihandelsprinzipien. Nach einem Hinweis auf die vielfachen legislativen Errungenheiten früherer liberaler Regierungen erklärte der Redner zum Schlus, daß die liberale Partei ihre Ansprüche auf das Vertrauen Englands begründet habe.

London, 18. Nov. [Zur Rede Gladstone's.] Die "Times" erachtet die gestrige Rede Gladstone's in West-Calder als die wirksamste in seiner jetzigen Wahlkampagne. Sie beglückwünschen außerdem den Ex-Premier zur Wiedererlangung seiner Gesundheit, indem er damit zugleich in den Wiederbesitz der Lebhaftigkeit, Gewandtheit und

geradezu als ein Meister knappen und präzisen Ausdrucks, klarer und plastisch edler Darstellungsweise bezeichnet werden. Diese Stielerschen Alpenbilder empfehlen sich am besten durch sich selbst und wir können nichts besseres tun, als ein Paar dieser mit Meisterhand entworfenen Skizzen, von denen jede ein kleines Kunstwerk, ein echtes Stimmungsbild ist, aus der reichen Sammlung dieser "Bilder" herauszutragen und sie dem Leser vor Augen zu halten. Sei's zu nächst ein Winterbild!

Nicht still und friedlich wie ein langgewohnter legitimer Gebieter zieht der Winter ein in die Berge, sondern als Usurpator, der überall wilden Aufruhr schafft, der sich im Sturm seine Macht erobert. Es ist ein ruhiges Entschlummern der Natur, es ist ein Sterben mit aller Härte, die das Wort besitzt; tausendfaches Leben muß getötet, muß gebrochen werden, ehe er siegt; und welches Leben ergiebt sich ohne Kampf? — Darin liegt das dramatische, das tragische Moment, das dieses große Schauspiel der Natur so ergreifend macht. Fast unmittelbar ehe der erste Schnee kommt, wird es noch einmal warm und milde; ein rauschender Föhn geht durch die Luft, die blau ist wie der Himmel des Südens. Dies Zeichen ist fast untrüglich. „Morgen gelb's Schnee!“ sagt der Bauer und beschleunigt sein Tagewerk. Und er hat Recht. Denn wenn wir nun morgen erwachen, dann ist der Himmel bleischwarz und grau; Nebelwolken umhüllen die Gipfel der Berge und schauerlich schwarz sind unter ihrem Druck die breiten Tannenwälder, die den See umsäumen. Ein eisiger Hauch zieht über das dunkle Bild; aber noch ist alles stumm und regungslos — noch eine Stunde lang — noch wenige Minuten, dann wachen die Lebenskräfte auf, die in dieser Dämmerung verborgen sind — der Kampf beginnt. Wie mit rasendem Stoße bricht der Sturmwind hervor aus dieser finsteren Umwölkung; dort ist die Werkstatt der grossen Geister; das heult und jaucht über den See herüber, daß die Wogen mit weißen Räumen sich häumen, daß es am hellen Tage dunkel wird. Und nun fängt es auf einmal zu schneien an; die brütende Stille und der brausende Sturm sind aufgelöst in ein tausendfältiges flockiges Gewirr — der Schnee, unermeslicher Schnee beginnt Strand um Stunde, Tag und Nacht, ohne Ende und Unterlass sinken die weißen Massen. Schon am nächsten Morgen ist kein Pfad mehr sichtbar. Wie die Fluth bei Überschwemmungen steigt und wächst, wächst der Schnee über der armen Erde; die Bäume brechen; die Dächer stöhnen und können ihn nicht mehr tragen... Eine volle Woche lang währet dieser Kampf der Elemente. Immer neuer Schnee, immer neuer Sturm. Haushoch steigen die weißen Mauern und die niedere bleierne Luft lastet darauf wie der Deckel auf einem ungeheuren Sarge. Wird es gelingen, ihn zu sprengen oder zu lüften? Nein! Heult der Sturm, der über die weiße Fläche jagt und mit Miesengewalt den Deckel niederschlägt, bis das zuckende, sträubende Leben, das drunten im Schnee sich regt, verhaftet ist. All dies leise Wimmern und Stöhnen wird von seinem Geheul überdeckt. Hekatomben müssen zu Grunde gehen, ehe der Winter in den Bergen siegt. So kommt der siebente Tag, daß es ohne Unterlass schreit und stürmt; da endlich tritt Ruhe ein. Der Wind verstummt, der Himmel, der so niedrig war, daß man sich unter ihm schier bücken möchte, beginnt sich wieder hoch und luftig zu wölben. Der Winter hat seine Herrschaft erobert und nun ist sie sein eigen. Schweißend

Schlagfertigkeit gelangt sei, welche Eigenschaften ihn heilsweise verlassen zu haben schienen, und die dazu nötig seien, um aus einer Sache das Beste zu machen. Doch ermangelte seine gestrige Rede, wie deren Vorgängerinnen, der Darlegung irgend einer bestimmten Politik. Dies beziehe sich namentlich auf Irland. Das Cityblatt sagt darüber: „Er ist von Mr. Parnell unzweideutig aufgefordert worden, — nicht die Einzelheiten einer Maßregel der lokalen Selbstregierung für Irland, — sondern die breiten allgemeinen Prinzipien zu constatiren, nach denen er mit Forderungen verfahren würde, welche der bestehenden Verfassung des Reiches bis an die Wurzel gehen. Seine einzige Antwort hierauf ist, daß, wenn er auf verfassungsmäßigem Wege weiß, was Irlands Wünsche sind, er denselben aufmerksame Erwägung widmen werde, daß er aber diese Kenntnis nicht vor dem Zusammentritt des neuen Parlaments erlangen könne. Wäre er stets so vorsichtig wesen, einen verfassungellen Ausdruck der Wünsche Irlands abzuwarten, ehe er irische Gesetzgebung vorschlug, dann würde diese Haltung wenigstens verständlich sein. Sie kann aber nicht gut vereinbart mit einem Manne angesehen werden, denn erst vor Kurzem bestreit, daß irische Mitglieder des Unterhauses bisher den Willen des irischen Volkes repräsentiert haben und demnachgeacht in Folge von Agitationen verfassungswidriger und gesetzesloser Natur mit der einschneidendsten Gesetzgebung vorgegangen ist. Nicht weniger sonderbar ist es von Mr. Gladstone, daß er einen leidenschaftlichen Appell für eine große Majorität aus dem Grunde macht, weil Vorschläge gemacht werden sollen, welche die Sicherheit des Reiches gefährden, denen ohne eine große Majorität nicht Widerstand geleistet werden könnte, während er gleichzeitig erklärt, nicht zu wissen, daß derartige Vorschläge geplant werden, und nicht die leiseste Andeutung geben kann, welche Behandlung er denselben zu Theil werden lassen will.“

[Sir Michael Hicks-Beach] empfing am Dienstag in Bristol eine Deputation über die Zucker-Prämien-Frage. Der Schatzkanzler erinnerte zuvor, daß die Deputation daran, daß er nicht Namens der Regierung spreche, und äußerte dann, daß nach seiner Ansicht das Prämien-System völlig unverträglich mit Freihandel sei, und daß eine durch ein System von Prämien erzeugte künftige Billigkeit, obwohl sie zeitweise dem Consumenten zu Gute komme, ihn am Ende schädigen müsse. Aber dann erachte die Frage, wie dagegen angekämpft werden könnte? Der Minister versprach, dem Gegenstande seine sorgfältigste Aufmerksamkeit zu schenken.

Balkan-Halbinsel.

Über das Treffen von Slivniza schreibt das „N. W. Tgl.“: Am 17. November, dem vierten Tage des serbo-bulgarischen Feldzuges, hat sich das Kriegsglück gewendet und den bulgarischen Waffen den nun auch vom serbischen Hauptquartier verschämt eingestanden ersten Erfolg gebracht. Es ist selbst, daß die fürstliche bulgarischen Truppen sich beim Angriff besser hielten, als in der Vertheidigung. Aus allen Positionen, die sie bisher zu behaupten hatten, wurden sie innerhalb der ersten drei Kriegstage mit der Waffe geworfen oder hinausmanövriert und am vierten Tage finden sie trotz der bisherigen Misserfolge Mut in sich, aus der Nolle des Vertheidigers in die des Angreifers überzugehen; und siehe da, das Glück ist ihnen hold und es gelingt ihnen, das hart bedrängt gewesene Slivniza nicht nur zu bezagieren, sondern — wenn man dem offiziellen bulgarischen Bulletin Glauben schenken darf — bis 17 Kilometer linksvorwärts von Slivniza ihre Vorruppen zu etablieren.

Es wäre dies eine Position auf den Kuppen der Bisker Planina, etwa in der Gegend von Rasimau nächst den Quellen des Bielaflusschens, eine Position, von wo aus wiederholt die Stellung der Serben im Dragomanpasse selbst, als auch deren neugewonnene Position zu Bresnik erfüllt wird. Das Hauptquartier König Milans selbst giebt zu, daß am 17. die Rollen gewechselt wurden und daß die Serben ihre ganze Kraft aufzuwenden müssten, um sich in ihren Positionen bei Dragoman zu behaupten. Da jedoch die königlichen Truppen bereits

irägt die Natur sein Toch; in summe Ergebenheit fügen sich ihre Geschöpfe seiner grausamen Macht über Leben und Tod. Das erste Blau, die erste Sonne glänzt. Aber drunten liegt eine summe, schneebegrabene Welt. Es ist vollbracht!

Winteracht — wie wächst dies enge Wort, wenn Aug' und Ohr nun ins Weite spät, wie dehnt und wölbt es sich vor unseren Blicken! — Nun ist es nicht mehr eng wie in den schmalen Straßen der Stadt oder im traulichen Stüblein; die Winteracht in den freien Bergen ist weit und riesenhaft, ist tief erschütternd. Höher noch als bei lauer Luft spannt sich das Gewölbe zu unseren Häupten; es ist jenes Nachtblau des Himmels, für das die Sprache kein Wort hat. Das Licht der Sterne, das sonst so friedlich ist, hat sich gesteigert zum wilden Gefunkel; das zuckt und zittert und blitzen in den ungrundlichen Höhen, daß uns ein leiser Schauer durch's tiefste Herz geht. Es ist der Schauer, den die Ahnung der Ferne und ihres geheimen Lebens erweckt. Drunten aber auf der Erde liegt Schnee, nicht die leichte flockige Hülle, wie wir sie sonst gesehen, sondern sene Nieselast, unter deren Druck die Länder stöhnen. — Jetzt kommt der Mond hinter den Bergen vor und rückt die langen Schatten fort, die über dem Wege liegen; Alles ringsum wird mit einem Male offen und licht; ein neuer zauberhafter Wandel ist geschehen. Die Sternennacht ist heilig und ernst, aber die Mondnacht ist hold und mild, und etwas von diesem Hauch bleibt ihr auch dann noch, wenn alles Leben rings im Frost erstarb. Bilder von sehnhafter Pracht umgeben uns jetzt. Der Weg führt durch den Wald; aber das ist kein Wald mehr, das ist ein meilenweiter kristallener Palast mit flimmernden Säulen; von einem Stamm zum anderen, von Zweig zu Zweig führt der Schnee seine weißen Gehänge; jeder Ast wird zum mächtigen Bogen, jede Ranke ist mit Silber umhüllt. Weit hinein schweift der Blick in dies flimmernde phantastische Gewirr zwischen den Zweigen hindurch und an den Stämmen empor; man sieht die zaghaften Spuren des Wildes im Schnee; ein leiser Schrei hallt aus dem fernen Dickicht — das ist nicht Wahrheit mehr, das ist Märchen! — Und jetzt geht's hinaus, wo der Wildbach aus den Bergen kommt und das glänzende Thal sich aufstellt. Da liegt das zerlüftete Bett des Bachs; aber der Bach ist stumm; nicht mehr der Wald, sondern Wäldermassen steigen vor uns empor und über ihnen mit festigem Gipfel die Berge. — Aber auch sie, die Gewaltigen, theilen das Los der ärmsten Ranke, auch sie sind verschrott und begraben, auch sie zum stummen Erdulden verurtheilt. Und doch wie ganz anders tragen sie die grosse Noth der Winteracht! — Der zitternde Ast zerbricht, die riesige Ranke stöhnt und beugt sich; sie aber stehen unveränderbar in ihrer Majestät; was ist für die Fahrttausende ihres Lebens der bange Augenblick, den die Menschen Winter nennen? — In solcher Stunde geht das Gewaltige der Bergeswelt uns auf — es ist, als wären die steinerne Glieder gewachsen; markig und scharf tritt jede Flanke hervor; sieghast und still schaut ihre gefürchte Stirn empor in die Sternennacht, in die Ewigkeit! —

* * *

Und nun als Gegenstück zu dem vorigen ein anderes Bild aus der wundersamen Zeit des wiedererwachenden Naturlebens:

Karl Stielers „Natur- und Lebensbilder aus den Alpen“. Das ist der Titel eines Buches, welches soeben aus dem Verlage von Adolf Bonz u. Comp. in Stuttgart hervorging, eines jener seltenen Bücher, die man in einem Zuge von der ersten bis zur letzten Seite liest mit demselben Hochgenuss, mit welchem man einen Becher köstlichen Labetrunks auf ein Niederländchen leert. Der zu früh Dahingeschiedene, dessen meisterhafter Feder diese anziehenden Bilder entstammen, hat sich seinen Namen hauptsächlich durch seine Gedichte in oberbayerischer Mundart erworben. In diesen kleinen, aus der tiefen Seele des Volkes gehöpten Liedern befundet Stielers ein echtes Dichtergemüth. Die vorliegenden „Natur- und Lebensbilder aus den Alpen“, die zu den letzten Prosaarbeiten Stielers gehören und sich den bereits früher erschienenen „Culturbildern aus Baiern“ würdig an die Seite stellen, bilden ein Pendant zu seinen dichterischen Erzeugnissen, das geradezu klassisch genannt werden kann. Wie sich die Natur seiner Heimat und das Leben seines Volkes in allen Einzelheiten miteinander verketten; wie Brauch und Sitte im Boden und in längst vergangener Geschichte wurzeln; wie alter und neuer Glaube in einander verschlossen sind; wie tausendfache Fäden zwischen Vergangenem und Gegenwärtigem, Gewordenem und Entstehendem, zwischen seelenloser Sache und lebensfröhlem Menschengemüth, zwischen den kleinen anscheinend unbedeutenden Schicksalen des Einzelwesens und dem Gange der großen Weltereignisse sich knüpfen — Alles das hat der feinsinnige Dichter aufmerksam beobacht und in jenen Bildern mit wahrhaft genialer Künstlerhand zur Darstellung gebracht. Mag er nun die herabdrückende Einsamkeit eines Wintertages im Hochgebirge und all den magischen Zauber schildern, den die Alpen im Schneegewände entfalten, oder mag er die Pracht eines leben- und farbenglühenden Hochsommerabends malen, mag er die draufsichen Volksseelen eines Bittganges oder einer Kirchweih, einer Stellenwagenfahrt oder eines Jahrmarktes im bayerischen Hochlande an den Augen des Lesers vorüberziehen lassen, oder mag er das Thierleben in den bayerischen Alpen und die eigenhümlichen Reize einer Jagd im Hochgebirge zum Gegenstande der Darstellung machen — immer befundet er die gleiche Meisterschaft eines wahrhaft gottbegnadeten Menschen, dem nicht blos der feine Sinn und die immer lebendige Empfänglichkeit für Alles, was groß und schön ist, sondern auch die neidenswerthe Gabe verliehen ist, das Alles in wahrhaft künstlerischer, geradezu genialer Weise zur Darstellung zu bringen.

In Stielers Weltanschauung, die aus diesen „Bildern“ uns entgegenweht, ist keine Spur von jener krankhaft überreizten Hyperästhesie, jenem trostlosen Nihilismus und ewig lamentirenden Pessimismus, wie er in den die Alpen behandelnden Schriften von Heinrich Noe so sehr uns ermordet; ein gesunder Sinn und eine harmlose Freude am Leben wehen aus Stielers Schilderungen uns entgegen und verleihen ihnen einen ganz eigenthümlich erfrischenden Reiz, der noch erhöht wird durch eine ebenso edle als gewählte und dabei doch durchaus natürliche Sprache. In Stielers Schreibweise ist nichts von bombastischem Schwung und phrasenhaftem manirirten Wortgeklängel; bei Stielers ist auch nicht ein Wort zu viel; er sagt in drei Zeilen mehr als mancher Andere auf drei Seiten und sein Stil kann

am Montag, den 16. über den Ort Dragoman hinaus vorgegangen waren und hart am Ausgänge des Dragomanpasses, bei Slivniza nämlich, gekämpft wurde, so liefert das offizielle serbische Bulletin eine indirekte Bestätigung von dem aus Sofia datirten Siegesbulletin.

Die Serben schreiben ihren Misserfolg vom 17. der Ermündung ihrer rechten Flügelcolonne, der Morava-Division Topalovics, welcher ein Rasttag gewährt werden mußte, sowie der gegnerischen Überlegenheit zu, eine Entschuldigung, die man in jedem Feldzug, bei jedem halbwegen ungünstigen Rencontre zu hören bekommt. Allerdings scheint auch die Überlegenheit in der Schlacht von Slivniza auf Seite der Bulgaren gewesen zu sein, deren Verstärkungen ein masse von den türkischen Grenzen eintreffen und welche auch ein besseres Streitmaterial als dasjenige zu sein scheinen, gegen welches Peshchan im Nordosten, Topalovics im Süden so leichte Erfolge erfochten. Die Truppen, die vorgestern zum ersten Male ins Feuer geführt wurden, dürften aus der Elite des bulgarischen Heeres, den Regimentern Schumla, Russchuk und Tarnowa bestehen, in deren Druzhinen viele Veteranen vom Schyka-Pasch und von Eszt-Sagra sich befinden.

Außerdem wird wohl das persönliche Beispiel des Fürsten Alexander, der ja bei Slivniza einen Verzweiflungskampf um seine Krone focht und welcher sich mit Tollkühnheit exponirt, die Bulgaren zu den höchsten physischen und moralischen Leistungen angespornt haben. Der Erfolg von Slivniza wird nicht verfehlten, das moralische Element der Bulgaren zu heben, aber es ist nicht anzunehmen, daß dieser wohl nur passagere Erfolg das Endresultat des Feldzuges auch nur einigermaßen zu tangiren vermöchte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. November.

Wie sehr unsere Feuerwehr bemüht ist, den Gefahren großer Brände mit einem wohldurchdachten, bis ins Kleinste hin ausgearbeiteten Angriffsplan entgegenzutreten, ist aus dem Vortrage des Herrn Branddirectors Herzog: „Über die Feuerwehr-Einrichtungen in größeren Städten mit besonderer Bezugnahme auf Breslau“ zu entnehmen, welchen derselbe in der Plenar-Versammlung des Bezirkvereins der Ohlauer Vorstadt am 20. d. Mts. im Friedrich'schen Etablissement am Mauritiusplatz hielt. Von ganz besonderem Interesse jedoch dürfte es sein, zu erfahren, welche eingehende Aufmerksamkeit die Branddirection unserem Stadttheater zugewandt, welche Vorsichtsmaßregeln sie ergriffen hat, um einen etwaigen Brand in demselben sofort zu unterdrücken und eine so schreckliche Katastrophe, wie sie bei dem Brande des Ringtheaters in Wien stattfand, unmöglich zu machen. Unter den Lehrmitteln der hiesigen Feuerwehr befindet sich nämlich ein vorzüglich gearbeitetes Holzmodell des Stadttheaters, welches die innere Einrichtung desselben bis in die letzten Details wiedergibt. Vermittelst dieses Modells werden die Feuerwehrmannschaften instruiert, wie sie bei einem Brande des Stadttheaters dasselbe in Angriff zu nehmen haben. Jeder Mann erhält eine bestimmte Function zugewiesen, er weiß bereits im voraus, was er zu thun hat. Bekanntlich ist derjenige Theil des Stadttheaters, in welchem sich der Zuschauerraum befindet, von Grund aus massiv ausgeführt. Ein in diesem Theile ausbrechendes Feuer kann daher nie bedeutende Dimensionen annehmen. Bedenklicher dagegen ist es, wenn Feuer auf der Bühne oder in den hinter derselben befindlichen Räumlichkeiten ausbricht. Sollte dies nun jemals der Fall sein, so wird sofort der aus doppeltem Drahtgeflecht angefertigte Vorhang herabgelassen, welcher die Bühne vom Zuschauerraum trennt und verhindert, daß die Flammen in letzteren hineinfliegen. In dem Momente, in welchem dieser Gasevorhang heruntergeht, öffnet sich durch eine besondere Vorrichtung die große Ventilationsklappe im Dache des Schauspielhauses, so daß der Rauch und Qualm einen

freien Abzug erhält und nicht das ganze Gebäude erfüllt. Ferner ist auch eine Vorrichtung angebracht, vermittelst welcher durch einen einzigen Handgriff die Ventilationsklappen an den sechs oberen Fenstern des Stadttheaters geöffnet werden können. Wie Herr Branddirector Herzog nachwies, wäre die Brandkatastrophe des Wiener Ringtheaters nicht so entsetzlich gewesen, wenn die große Ventilationsklappe nicht über dem Zuschauerraum, sondern zum mindesten im Proszenium angebracht gewesen wäre. Wäre das letztere der Fall gewesen, dann hätten die Zuschauer dem Brande sogar ruhig zusehen können, so freilich schlügen Flammen und Rauch in den Zuschauerraum hinein, um ihren Ausweg durch die daselbst angebrachte Ventilationsklappe zu nehmen, und erregten die fürchterliche Panik, der mehrere hundert Menschen zum Opfer fielen. Sollte nun trotz aller angebrachten Vorsichtsmaßregeln jemals Feuer im Stadttheater ausbrechen, so giebt Herr Branddirector Herzog den Zuschauern auf der Gallerie den dringenden Rath, sich auf die obere Plattform (das Dach) des Stadttheaters zu flüchten, wo sie völlig ungefährdet sind, und in aller Ruhe von den Feuerwehrmannschaften hinaugeleitet werden können. Das Modell beweis, wie leicht zugänglich alle Räumlichkeiten des Stadttheaters sind. Außer den vier bis zum Dache hinaufführenden Treppen sind außerhalb an den nach dem Palaisplatz gelegenen noch zwei permanente eiserne Aufstiege angebracht, die zwar nicht völlig bis zum Erdboden fortgeführt sind, jedoch von den Hafenleitern der Feuerwehr leicht erreicht werden können. Wie Herr Branddirector Herzog noch mittheilt, sind Vorfahrungen getroffen, daß bei einem Brande 6000 Liter Wasser in der Minute in die Flammen geschleudert werden können.

— Wir sind in der Lage, von einer für Kartenspieler und Inhaber von Restaurants, Gastwirtschaften u. c., in denen dem Kartenspiel stark gehuldigt wird, interessanten Entscheidung des Reichsgerichts Mittheilung machen zu können. Darnach verliert nämlich ein Kartenspiel, bei welchem einzelne Karten als Loos bezeichnet werden und verschiedene Gewinne repräsentieren, wie die sog. „Kartenlotterie“ oder „Gottes Segen bei Cohn“, nach einem Urteil des Reichsgerichts, 2. Straf., vom 29. Sept. 1885, dadurch nicht den Charakter als Glücksspiel und wird nicht zur Lotterie gezählt. Die näheren Einzelheiten des Falles, welcher zu dieser Entscheidung die Veranlassung bot, sind folgende: In den Monaten Juni und Juli 1884 kamen in Berlin verschiedene Personen, unter ihnen auch G., oft in das Restaurationslocal des D. und spielten dort bis zum frühen Morgen unter hohen Einsätzen das Kartenspiel „Kartenlotterie“, auch „Gottes Segen bei Cohn“ genannt, wobei D. sich oft als Bankhalter beteiligte. Bei diesem Spiele nahm der Bankhalter aus einem von zwei Kartenspielen eine Anzahl Karten heraus, deren eine das „große Loos“ bildete, während die übrigen gleichfalls für Gewinne bestimmt waren; aus dem zweiten Theile Karten setzte er eine Anzahl für einen von den Spielern zu bestimmenden Preis an diese ab; so weit demnächst diese verkauften Karten dasselbe Bild zeigten, wie jene „Loose“, hatte der Bankhalter, und zwar für das „große Loos“ den neunfachen, für die übrigen „Loose“ den doppelten Betrag des ihm von den Spielern zahlten Kaufpreises an diese zu zahlen. Auf Grund dieser Thatzahlen wurden G. und D. von der Strafammer wegen gewöbbsmäßigen Glücksspiels aus § 284 Str.-G.-B. verurtheilt. — Die von den Angeklagten eingelegte Revision wurde in soweit, als sie rügt, daß sie mit Unrecht wegen Glücksspiels und nicht wegen Veranstaltung einer Lotterie aus § 286 Str.-G.-B. verurtheilt worden, vom Reichsgericht verworfen, indem es begründend ausführte: „Das Gesetz gibt keine Definition des Begriffs „Lotterie“, seit also dieser Begriff als einen geschickt gegebenen voraus. Nach der geschichtlichen Entwicklung (Bender, die Lotterie S. 8 ff.) unterscheidet sich die Lotterie als eine Unterart des Glücksspiels von den sonst üblichen Glücksspielen dadurch, daß bei ihr eine Vorausziehung über den Verlust oder Gewinn des Einsatzes ent-

scheidet (vgl. Entsch. des R.-G. in Strafsachen Bd. 10 S. 252). Dieses Merkmal fehlt hier. Der legislative Grund, welcher dahin geführt hat, die Lotterien abweichend von andern Glücksspielen (z. B. Kartenspielen und Würfelspielen) zu behandeln und insbesondere auch das gewerbsmäßige Veranstellen und Betreiben von Lotterien unter obrigkeitlicher Genehmigung zu zulassen, ist offenbar der, daß die mit dem Glücksspielen verbundenen wirtschaftlichen und sittlichen Schäden bei der Lotterie in geringerem Grade hervortreten, als bei den sonst üblichen Glücksspielen. Während nämlich bei den Lotterien, wie sie sich tatsächlich gestaltet haben, zwischen dem Einsezern und der Gewinnerlöseung, sowie zwischen den einzelnen Losziehungsacten ein längerer Zwischenraum liegt, wird bei den sonst üblichen Glücksspielen durch die sofort erfolgende Zufallsentscheidung die Möglichkeit fortgesetzter Wiederholung der Einsätze und damit eine Steigerung von Gewinn und Verlust bis ins Ungemessene gewährt, die Leidenschaften so in ungleich höherem Grade erregt. Auch letztere Voraussetzung trifft für das in Rede stehende Kartenspiel zu. Mit Recht hat daher der erste Richter das fragliche Spiel nicht als Lotterie im Sinne des § 286 des Str.-G.-B. aufgefaßt.

— In Hamburg wurde am 16. d. Mts. ein Volkstreffhaus eröffnet. Für zehn oder zwanzig Pfennige kann man in diesem Volkstreffhause ein warmes Abendbrot haben. Vor einem Jahre zweifelte man noch, ob in Hamburg mit seinen unzähligen Wirthschaften und den bestehenden Gewohnheiten seiner fluctuierenden Bevölkerung überhaupt ein Boden für diese, soviel wir wissen, aus Schweden importierte Neuerung sei. Nach der Gründung der erwähnten Kaffestube bestehen jedoch nunmehr schon zwei gemeinnützige Institute dieser Art in Hamburg mit der Aussicht auf bestes Gedeihen. Wir glauben, daß auch in Breslau eine derartige Einrichtung recht wohl angebracht wäre. Die hier bestehenden Suppenvereine, sowie der Asylverein für Obdachlose, welcher alljährlich während der Wintermonate durch seine Volksschule vielen Armen ein nahrhaftes Mittagessen bietet, legen durch ihre starke Anspruchnahme von der Größe des vorhandenen Bedürfnisses bereites Zeugnis ab. Die Volkstreffhäuser, welche den unbemittelten Volksklassen die Möglichkeit gewähren, auch Abends sich ein wohlseiles Essen zu verschaffen, bilden gewissermaßen die Ergänzung zu den Suppenanstalten.

— In den geschäftsführenden Ausschuss der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung zu Görlitz sind in letzter Zeit vielfach Anfragen von Ausstellern ergangen, die sich danach erkundigen, wie es komme, daß die verliehenen Medaillen und Diplome ihnen noch nicht zugesandt seien. Es hat dies, wie dem „R. Anz.“ mitgetheilt wird, seinen Grund darin, daß die Staatsbehörde z. B. noch Erhebungen über die Leistungsfähigkeit der zur Prämierung durch Staatsmedaillen in Aussicht genommenen Fabrikanten anstellen läßt, und bis zur definitiven Entscheidung immerhin noch 3—4 Wochen vergehen dürfen. Da aber diesenigen Aussteller, denen auf Antrag des geschäftsführenden Ausschusses Staatsmedaillen verliehen worden sind, die minderwertige Ausstellungs-Medaillen nicht erhalten, solche aber, welche, obgleich vorgeschlagen, die Staatsmedaille nicht erhalten haben, noch mit der Ausstellungs-Medaillen bedacht werden können, so wird die Vertheilung sämtlicher Medaillen erst nach Ein gehen der Entscheidung der Staatsbehörde erfolgen.

— Der Oberbürgermeister Kreidel in Gleiwitz bittet in der Presse um Zuwendung von Geldmitteln, um an arme Schulkinder, die hungrig zur Schule kommen, auch in diesem Winter wieder Frühstücksuppen mit Brödchen austheilen zu können. In Breslau ist bekanntlich diese Wohlthat zwei Winter hindurch einer großen Anzahl von Schulkindern zu Theil geworden. Als die in einer Wohltätigkeitsvorstellung im Löbetheater hierfür aufgebrachte Summe (circa 2600 Mark) erschöpft war, hörte die Vertheilung auf.

„Wenn sich im Hochland der Frühling regt und die Anemonen aus dem welken Waldblaub lugen, wenn der erste Zink schlägt, da geht ein Zug von wunderbarer Kraft durch das Leben der Berge. Man spürt ihn ja aller Orten, den schönen Lenz, aber man fühlt ihn nirgends wie in den Bergen, wo der Winter so eisern gewaltig und wo das Wesen der Menschen mit der Natur so innig verwachsen ist. Auch die Jagd, dies Lebenselement der Berge, hat Theil an dieser Frühlingskraft. Wenn der Jägerburisch des Abends nach Hause kommt mit den ersten Beilchen am Hut und dem spinnenden Dachshund an der Seite, und wenn sie dann beisammen sitzen in der Försterstube beim Lampenschein, dann gilt ihr Gespräch wohl unvermeidlich der Hahnsatz. „Am Hahnsatz gehen“, das ist die ganze Leidenschaft und das Waldmannsziel dieser Wochen, und in der That muß man gestehen, daß es kaum eine zweite Jagd gibt, die so feine landschaftliche Reize bietet und der kühnen Kraft unseres Bergvolks so vollen Spielraum gewährt...

Die Zeit, wo die Hahnsatz im Hochland beginnt, ist verschieden, je nachdem sich das Frühjahr einstellt. Manchmal spürt man die Hähne schon zu Anfang April und manchmal schlüttelt der Jägerburisch noch lange nach Ostern unruhig den Kopf, denn „die Berg“ san ja noch kugelrund vor Schnee“. . . . Aber endlich kommt doch die Zeit, wo die Höhen für einen fecken Schritt wieder gangbar werden; sieben oder acht Hähne falzen im Revier und morgen in aller Frühe geht's hinaus.

Der Abendtrunk vor solch einem Tage ist kurz gemessen; allein ganz läßt sich doch nicht auf denselben verzichten. So sitzen wir denn in der Wirtssstube des Försterhauses, wo die russische Hängelampe den eichenen Tisch beschient; an den Hirschgeweihen hängen die grünen Hüte und die Wettermäntel von braunem Loden; das goldhaarige Döchterlein aber trägt geschäftig die Speisen auf und nestelt am Zopfe, wenn etwas erzählt wird, das ihre Neugier weckt. Dann huscht sie zur Thür hinaus und kehrt mit einer Hand voll steinerne Kräfte zurück, die sie bedächtig vor die Zecher stellt; die aber stützen die Ellbogen auf den Tisch, daß man die breiten Rücken sieht, und sind ganz vertieft in ihren Disput; sie achten des blonden Mägdleins kaum, das abseits auf der Bank am Strickzeug nadelt und dabei an ihren Schatz denkt.

„Leise no a Maß!“ schallt es vom Tisch herüber.

„Ja freili, so muß mas machen, damit die Kugel daneben geht“, brummt eine tiefe murrische Stimme von der Ofenbank. Es ist der Alte, der Vater des Försters, der hier im Küstrat lebt und sich ausstreckt wie ein alter vermitterter Baum. Nun erhebt er sich langsam und blinzelt aus den dunklen noch immer scharfen Augen auf das junge Volk.

„Saufi's nur brav ein Maß um die ander, bis Ihr all mitand wärdig wert, na wird der Altherhahn a Fraid habn, denn der steht im nächsten Mai aa noch da“.

„Aber heut is er grandig“, flüstert einer der jungen Bursche.

„Ja i glaub's gern, weil halt er nimmer nauß kann“, sagt der weite hinzu.

„Na na, er hat scho Recht, der Vater“, meint der dritte, gescheiter is's, wir legen uns noch a Stündel nieder“.

„Gut Nacht, gut Nacht“, klingt es von allen Seiten; einer hinter dem andern verschwindet auf die Haustür, wo die Gewehre am Nagel hängen und die schweren Bergstöcke in der Ecke lehnen, und dann geht's polternd die Treppe empor, bis es wieder diese Stille wird. Nur einer hat sich noch zu schaffen gemacht vor dem Schlafengehen; es raschelt leise auf dem Gang und kaum hörbar klingt es noch einmal: „Gut Nacht, gut Nacht!“

Die Sprache des alten Hausknights klang deutlicher, als er um ein Uhr Nachts mit Dröhnen an die Thür schlug und polterte: „Aufsteh, röhrt si wieder gar nir; raus aus der Bettstatt, oans is!“

Eine Viertelstunde später verließten wir die Thür des einsamen Försterhauses. Alles rundum war noch dunkel und lautlos; eine schneidende Kühle zog durch die Luft und die kahlen Zweige der Buchen regten sich im Mondlicht, während die silberne Sichel über den Felsen stand. Lautlos fliegen wir bergan mit jenem leisen und doch so mächtig greifenden Schritte, den das Wandern in den Bergen gibts; alle Sinne sind geschärft; jeder einsame Laut, der durch dies Nachleben klingt, bald schrill, bald heimlich töhnend, trifft Auge und Ohr mit spannender Genau. Endlich geht's hinein in die breiten schwarzen Massen des Tannenwaldes. Über den Weg zieht Wurzelwerk und nur manchmal blitzt die Sterne durch die hohen rauchenden Wipfel; im Rinsel der Schlucht hört man das Wasser quellen, das der Frühling gelöst hat und das von den Höhen der Thäler rieselt... Wie ein Wildgarten der Natur liegt zuletzt die weite Lichtung da, in die man plötzlich aus dem Walde heraustritt. Senkrecht steigen die Felsen an mit ihren bleichen zerklüfteten Wänden; der kleine tannenbegrenzte See, der ihnen zu fließen liegt, ist hart gefroren und in den tiefen Wiesenmulden lastet allenthalben noch verwehter Schnee. Gewaltige Felsblöcke liegen zerstreut über dem welligen Wiesengrund, aus dem sich nur hier und dort eine verwitterte Fichte erhebt. Dort ist der Standplatz des Hahnes, wo er sich am liebsten einschwungt und „aufbaumt“, um der Hennen zu warten, die sein Lockruf unten versammelt. Unhörbar geht es jetzt dahin bis auf sechzig, fünfzig, dreißig Schritt Nähe. Seider Stein, der auf der Erde rollt, jedes Knaben eines Alters genügt, um den scheuen Vogel zu verjagen. Nur während er fällt, ist er taub und blind; dann geht es in gewaltigen Sprüngen näher; aber im Augenblick, wo der Lockruf endet, muß der Jäger wieder regungslos still halten, wie er eben steht. Es ist ein unbeschreiblicher Laut dies Schleifen und Gurgeln, dies Wehen des wichtigen Schnabels — ein Laut, dessen erregende Kraft nur der Waldmann versteht. Nun gilt's! Dort auf dem abgesplitteten Ast steht der Hahn mit geblahten Flügeln und ausgebreiteten Stoße — Schußweite wär's; aber die Dämmerung des grauen Morgens läßt nur die Umrisse erkennen. Welch ein Fieber pocht durch die Hand, die sonst so ruhig ist! nun ist es höchste Zeit; denn so wie es heller wird, geht der Hahn von dannen. Uthemlos horcht der Jäger — da fällt der schwarze Vogel aufs Neue — die Wölfe liegen an der Wange — es kracht und das Echo des blitzenen Schusses hallt weit hin über die Felsenwand. Auf dem Boden aber tönt ein dumpfer Schlag und der riesige Hahn liegt regungslos unter dem Fichtenstamm.

Gegen acht Uhr Morgens sind wir wieder im schmucken Försterhaus versammelt. Das blonde Döchterlein mustert die Beute und die langen Gesichter derjenigen, die leer nach Hause famen. Und während wir nur beim Frühmahl sitzen, geht's an ein Erzählen und Recken; denn die Hahnsatz war ja von jeher ein Hauptvergleich für die Fährliekeiten der Liebe, so daß der Dialekt manch keckes Schnadelpüppchen von ihr gewann. Der erste aber, der mit seiner Beute wieder daheim war, war jener letzte, der aus der Stube ging und sein Hahn ist auch der prächtigste von den dreien, die wir heimtragen. Mit ihren lustigen Augen blinzelt das Mägdeln ihm zu, wenn er so waghalsig spricht, und es sieht aus, als ob ihre Lippen halten wollten, was die Augen versprechen. Auch die Dirndl im Thal wollen's ja so haben, heißt es im Sängl, daß man um sie werbe mit Lücken und mit Springen; denn:

„Wer nit falzt und nit springt,
Der bringts nideramt zu koan.“

Kurt von Arnau.

Königin Margarethe von Navarra. Ein Cultur- und Literaturbild aus der Zeit der französischen Reformation von Ferdinand Gotheisen. Berlin. Allgemeiner Verein für deutsche Literatur. Unter den durch ihre Gediegenheit und ihren anregenden Inhalt ausgezeichneten Publicationen des „Allgemeinen Vereins für deutsche Literatur“ wird das in jüngster Zeit erschienene Cultur- und Literaturbild „Königin Margarethe von Navarra“ von Prof. Dr. Ferdinand Gotheisen alle Kreise des gebildeten Publikums in hervorragendem Grade interessieren. Das Buch schildert uns in eleganter, fesselnder Darstellung eine der interessantesten Epochen der französischen Geschichte. Der Verfasser hebt aus dem historischen Hintergrunde die scharf umrissten Gestalten des Königs Franz I. und seiner Schwester Margarethe mit geschickter Hand heraus. Das Portrait, welches der Verfasser von der berühmten Frau entwirft, ist ein überaus lebensvolles. Vom culturhistorischen und literarischen Standpunkt aus erscheinen uns die Capitel über die Beziehungen Margarethe's zu den geistigen Betreibungen Frankreichs, über die Freiheit und Spötter jener Zeit, über die Dichtungen und die Erzählungen der Königin als die bedeutsamsten. Die Historiker von Fach werden an dem Buch ebenso sehr das darin niedergelegte wissenschaftliche Material zu schätzen wissen, wie der gebildete Laius sich an der vorzüglichen Darstellung erfreuen darf.

„Inge von Rantum.“ Eine Sylter Novelle von E. Oswald (B. Schulze-Smidt). Zweite Auflage mit Illustrationen von E. d. G. Coblenz. Verlag von Wilhelm Groos (D. Kindt u. L. Meinardus) 1885. In Bad Westerland auf Sylt saß Sacha, eine junge, feurige Russin von eigenartiger Schönheit, tiefes Zuneigung zu Hans Lassen, einem deutschen Dichter, der selbst in Liebe erbrachte zu einer durch ihr zurückhaltendes Wesen und hohen Seelenadel ausgezeichneten Schiffsmitte von ungewöhnlichem Liebreiz. Im Sturm entfesselte Liebesleidenschaft und Sehnsucht nach der Geliebten findet Lassen bei einer Bootsfahrt im sturmgepeitschten Meere seinen Tod. — So einfach der Vornarr der Novelle ist, so schön sind die handelnden Personen gezeichnet, so wahr die tiefsten Regungen eines liebenden Herzens empfunden, so naturnaiv die Landschaft in zaubernden Farben ausgemalt. In den prächtigen Kranz vorzüglicher Stammbildnisse sind als reizender Schmuck einzelne Gefänge eingeflochten, zu denen der Stoff aus einer Nordlandsage von König Egte und der Ingburgis von Rantum entnommen und künstvoll mit dem Verlauf der Novelle verbunden ist. — Weit über den Kreis der Sylter Badegäste wird „Inge von Rantum“ sich Freunde erwerben. Der zweiten, mit Illustrationen ausgestatteten Auflage werden sicherlich weitere Auslagen folgen. — k.

Für den Weihnachtshedarf bietet der Ausverkauf von Adolf Sachs ganz außergewöhnliche Vortheile, und zwar: Abtheilung für Wollstoffe.

60 Ctm. br. halbwollene Stoffe
(farbig und einfarbig)

60 Ctm. br. einfarbige Damentuch
(schwere Qualität)

60 Ctm. br. reinwollene helle Crêpes
(schöne Abendfarben)

110 Ctm. br. reinwollene Stoffe
(in allen Farben)

110 Ctm. br. schwarze reinwollene Cachemires
(vorzüglich bewährte Qualität)

jetzt 0,50, 0,60, 0,70

früher 0,80, 0,90, 1,00 per Meter.

jetzt 0,65

früher 0,90 per Meter.

jetzt 0,75, doppelsbreit jetzt 1,25

früher 1,00, früher 1,70 per Meter.

jetzt 1,50, 1,80

früher 2,25, 2,75 per Meter.

jetzt 1,80

früher 2,50 per Meter.

Ein großer Posten
reinwollener Umschlagetücher
(schwerste Qualität)
jetzt 6,50, 7,50, 9, 10
früher 9, 10, 12, 14 per Stück.

Im Möbel-Lager
angehäufte Reste und Coupons,
theils zu einzelnen Bezügen und Portieren ausreichend,
weit unter dem Kostenpreise.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

[6149]

Großer Ausverkauf in Folge Todessfalls.

Die noch vorhandenen Waarenbestände in bekanntlich bester Qualität müssen behufs schleunigster Erbese regulirung bedeutend unter Preis verkauft werden:

Oberhemden,
bisher 5 Mark,
jetzt 3,50 per Stück.

Kragen, „Rein Leinen“,
bisher 7 Mark,
jetzt 5 Mark per Stück.

Manschetten, „Rein Leinen“,
bisher 8 Mark,
jetzt 6 Mark per Stück.

Hundeleder-Handschuhe,
bisher 3 Mark
jetzt 2,25 das Paar.

Cravatten, Cachenez, wollene Unterkleider, Socken,

sowie sämtliche Herren-Artikel zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Heinrich Leschziner, Ohlauerstraße 7677.

Preussische Hypotheken-Actien-Bank.

Im Anschluss an die bisherigen Verlösungen und bezw. Converting unserer

5 procent. pari rückzahlbaren Pfandbriefe Serie V.

kündigen wir hiermit die sämtlichen bisher noch nicht aufgerufenen und bezw. nicht convertirten Pfandbriefe der Serie V. zur Rückzahlung zum 30. Juni 1886, von welchem Tage ab diese hiermit aufgerufenen Stücke ausser Verzinsung treten.

Berlin, den 21. October 1885.

Die Haupt-Direction.

Preisgekr.: Düsseldorf, Frankfurt, Madrid, Amsterdam, Antwerpen.

Anerkannt vorzüglichste
Qualität

System.
geordn. Auswahl-
Sortimente (30 Pf) in all. Schreibw.-
Hdgl. vorrätig. Ausführl. Preisliste kostenfrei.

„Soennecken“ gebührt das besondere Verdienst, in Bezug auf Stahlfedern reformatorisch und im Interesse des Schreibenden gewirkt zu haben. „Wiener Allg. Ztg.“ vom 20. Nov. 1881.

Man hat sich nicht entblößt, einen Theil unserer Schreiffedern in Form genau, aber in geringer Qualität nachzubilden, daher achtet man im eigenen Interesse genau auf den Garantiestempel „F. SOENNECKEN“.

Berlin * F. SOENNECKEN's VERLAG, BONN * Leipzig

Norddeutsche Edel- und Unedelmetall-Industrie-Berufsgenossenschaft.

Section I. Breslau.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der zum stellvertretenden Vertrauensmann für Niederschlesien und die Lausitz gewählte Herr Metallwaren-Fabrikant G. A. Fischer in Görlitz verstorben und an dessen Stelle zum stellvertretenden Vertrauensmann für den vorbezeichneten Bezirk [3015] Herr Goldwarenfabrikant Hugo Stiller in Görlitz durch den unterzeichneten Sectionsvorstand einstimmig gewählt worden ist.

Breslau, den 19. November 1885.

Der Sections-Vorstand.

Aurel Anderssohn sen.

Breslauer Consum-Verein.

Die auf 10 Mark lautenden, pro 1885 ausgegebenen Gegenmärkte

werden auf Verlangen von der Vereinskasse, Kreuzstraße 26, während der Geschäftsstunden gegen Vorlegung des Contobuches oder der Mitglieds-karte mit 90 Pf. pro Stück eingelöst.

Die Direction.

Ein solites Destillations-Geschäft (detail) wird bald oder später von einem Fachmann zu pachten gesucht. Oferen nimmt Herr Louis Oliven in Breslau, Ring 48, aufgegeben.

[6405]

wird bald oder später von einem Fachmann zu pachten gesucht. Oferen nimmt Herr Louis Oliven in Breslau, Ring 48, aufgegeben.

[6405]

Chemiker-Zeitung.

Gegründet 1877. — Viermal prämiert.

Central-Organ für Chemiker, Techniker, Fabrikanten, Apotheker, Ingenieure.

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher, namhafter Fachmänner von Dr. G. Krause in Cöthen.

Die „Chemiker-Zeitung“ erscheint (seit 1877) wöchentlich 2 Mal im größten Quartformat, sauber geheftet und beschritten, mit vielen Abbildungen im Texte.

Die „Chemiker-Zeitung“ widmet sich mit grösstem Erfolg seit nahezu 10 Jahren den praktischen und Standes-Interessen der Chemiker und der gesammten chemischen Industrie, sowie verwandter Fachkreise, ohne jedoch den theoretischen Theil zu vernachlässigen. Sie bietet ihren Lesern einen so reichhaltigen Stoff, wie er nur auf Grund langjähriger literarischer Verbindung mit den berufensten Vertretern der Wissenschaft und Technik beschafft werden kann.

Die „Chemiker-Zeitung“ hat über 200 Mitarbeiter im In- und Auslande. Ausserdem findet sie durch direkte Mittheilungen ausgiebigste Unterstützung von Seiten der bedeutendsten wissenschaftlichen und technischen Vereine und Staatsanstalten, Corporationen, Untersuchungsämtern, Laboratorien u. s. w.

Die „Chemiker-Zeitung“ ist (wöchentlich 2 Nummern gr. Quart) zu beziehen durch die Post (deutsche Postzeitungspreisliste 1885: No. 1110) und die Buchhandlungen des In- und Auslandes zum Preise von 4 M. pro Quartal, sowie durch die Expedition in Cöthen unter Streifband: Inland 5 Mark, Ausland 6 Mark.

Die „Chemiker-Zeitung“ ist das billigste reichhaltigste und einflussreichste Fachorgan. [6428]

Insertionspreis pro einspaltige Petitzeile 30 Pf., bei Wiederholungen der Anzeige Rabatt. — Beilagengebühren nach Uebereinkunft.

Probenummern stehen zur Verfügung durch die Buchhandlungen, sowie von der Expedition der „Chemiker-Zeitung“ in Cöthen.

Breslauer Mietherverein.

Versammlung Sonnabend, den 21. November, Abends 8 Uhr, Bißmarchstraße 21, bei Neugebauer: Vortrag des Bezirkssphysikus Herrn Dr. Jacobi über „Ärztliche Rathschläge beim Mieten von Wohnungen“. Gäste haben Zugang. [3013]

M. Kempinski & Co.

Ring 47 Weinhandlung Ring 47

Nachmarktsseite, 6tes Haus von der Schmiedebrücke empfehlen gefl. Beachtung ihre comfortable eingerichtete Weinstube.

Im Detail-Verkauf offerieren wir als besonders preiswert	die Flasche incl. Glas à
herbe Ober-Ungarweine . . .	Mk. 1.00 u. 1.25
geschnitten (milde) Ober-Ungarw. . .	" 1.00 u. 1.25
alt herbe u. alt geschnitten "	" 2.25 u. 2.75
Tokajer (süsse Ober-Ungarweine) . . .	" 1.75, 2.25 u. 3
Öffener Rothwein	" 1.00
Erlauer	" 1.25
Rothe Bordeaux-Weine von Pfälzer-, Rhein- u. Mosel-Weine von 60 Pf. an	

Zahnärztliche Poliklinik,

Gartenstr. 15a, I. (n. d. Concerthause.) prakt. Behandl. unentgeltl. täglich 8—9½ Uhr. J. Scheps, Zahnarzt.

Wegen Ausweisung!

Gr. Ausverkauf von Tücher, Bupskins, Kleiderstoffen, Leinen-, Baumwoll-, Strumpf- und Wollwaren, Confection, Blanell z. zu Spottpreisen [7668]
nur 7, Neue Graupenstraße 7. Auch ist daselbst die ganze Ladeneinrichtung zu verkaufen.

6418

Original-Wiener Damen Hüte

bei

Eugen Loewi,
Schweidnitzerstr. 51,
erste Etage,
Eingang Junkernstrasse.

Ich bin bei dem hiesigen Königlichen Amtsgericht als Rechtsanwalt zugelassen.

[7670]

Nicolai, d. 20. Novbr. 1885.

Th. Larisch.

Dr. Jul. Freund,
in Deutschland und Amerika
approb. Zahnarzt, [5477]
Schweidnitzerstr. 2, I.

Dr. Erich Richter,
in Amerika approb. Zahnarzt,
Schweidnitzerstr. 6,
Eingang Königsstrasse.

Für Haustranze n.

Sprechst. Vorm. 8—11, Nachm. 2—5,

Breslau, Ernststr. 11. [5671]

Dr. Karl Weisz,

in Österreich-Ungarn approbiert.

Künstliche Zahne, Plomben,

schmerzlose Beseitigung jedes Zahnschmerzes ohne Heraus-

nahme der Zahne E. Kosche,

Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

Mit zwei Beilagen.

= Wiederbesetzung der Stelle des Landeshauptmanns von Schlesien. In der Vorlage an den Provinzial-Landtag wegen Wiederbesetzung der vacant gewordenen Stelle des Landeshauptmanns hat der Provinzial-Ausschuss die Festsetzung einer 10jährigen Amtsperiode vorgeschlagen. Der verstorbenen Landeshauptmann von Uthmann war vom Provinzial-Landtag am 2. December 1876 auf die Dauer von 6 Jahren gewählt und demnächst unter dem 24. April 1882 auf einen ferneren Zeitraum von 6 Jahren wiedergewählt worden.

* Angestellt wurden die Herren: Capelan Emil Hauptstock zu Friedersdorf als Pfarrer in Rößlitz, Erzpriester und Pfarrer Emil Sulka sich zu Colberg als Pfarrer in Proschau, Capelan Ignaz Strauß zu Streitig als Capelan in Striegau, Capelan Hermann Kolbe zu Zillz als Capelan in Gleiwitz, Capelan Stephan Bronisz zu Gleiwitz als Capelan in Kostenthal, Capelan Valentin Koppacz zu Kostenthal als Capelan und Fundatist in Ober-Glogau, Capelan Maximilian Wagner zu Grottkau als Capelan in Sagan, Capelan Paul Schlosser zu Sagan als Capelan in Grottkau, Capelan und Kreisdekan Joseph Kotthe zu Wohlau als Capelan in Liebenthal, Capelan Joseph Helscher zu Liebenthal als Seelsorger in Salzbrunn, Ober-Capelan Eduard Schneider zu Liebenthal als Seelsorger in Gr.-Logisch, Curatus Augustin Weinhold bei St. Maria zu Breslau als Seelsorger in Liebenthal, Seelsorger Dr. Robert Gymmer zu Wahlstatt als Curatus bei St. Maria in Breslau, Seelsorger Paul Wolny zu Salzbrunn als Seelsorger in Briesnitz, Capelan Augustin Mezner zu Striegau als Seelsorger in Steinseifersdorf, Pfarrer Dr. Constantin Herrmann zu Bärwalde als Erzpriester des Archipresbyterats Münsterberg und Pfarrer Reinhold Guttman zu Gläsen als Erzpriester des Archipresbyterats Ober-Glogau.

* Bezeichnung einer Predigerstelle. Wie wir in Nr. 814 d. Btg. bereits mitgetheilt, ist der bisherige Pfarrer in Friedenthal bei Saarbrücken, Adolf Spieß, für die hiesige Hoffkirche in Aussicht genommen. Nach einer uns heute zugegangenen Meldung ist dies auf Veranlassung der Herren Brochhaus, Tournier und Seelhorst geschehen, welche in einer am 18. d. M. Abends im "König von Ungarn" stattgehabten Versammlung, die von 20 Personen besucht gewesen ist, für diese Candidatur eingetreten sind. Von anderer Seite ist auch Superintendent W. Hein in Meinel, und zwar ebenfalls von der Kanzel herab in Vorschlag gebracht worden. — Die Wahl ist am Sonntag, den 29. d. M., Nachmittags 2—3 Uhr, in hiesiger Hoffkirche.

* Personal-Chronik. Pensionirt: der Königl. Regierungsrath Graf von Stillfried-Rattonitz, z. B. in Comorno bei Cosel, vom 1. November c. ab. — Bestätigt: die Wiederwahl des Justizrats und Landschaftsyndicus Koch zu Frankenstein zum Kreisdeputierten des Kreises Frankenstein; und die Wahl des Vorschüpfvereins-Rendanten Heinrich Olbrich zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Wünschelburg auf die noch übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathmanns Gröbebauch. — Überthagen: dem Pastor an St. Christophori Günther in Breslau die Ortsaufsicht über die evangelische Schule in Klein-Tschansch, dem Pastor Krüger in Heinendorf die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Heinendorf, Kraichen und Birkendorf, Kreis Gubau, dem Diaconus Meyer in Freiburg die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Ober- und Nieder-Kunzendorf, Ober- und Nieder-Zirlau, Kreis Schweidnitz, und dem Königl. Kreis-Schulinspector Gaupp in Schweidnitz bis auf Weiters die Ortsaufsicht über die evangelischen Schulen in Kapsdorf, Floriansdorf und Rogau. — Bestätigt die Berufungskunde: für den bisherigen Lehrer Adolf Seidel aus Schreibendorf, Kreis Brieg, zum Lehrer und Organisten an der evangelischen Schule bzw. Kirche in Briesen, Kreis Dels, und für den bisherigen Lehrer Euno Bunke aus Flachenseiffen, Kreis Löwenberg, zum Lehrer, Organisten und Küster an der evangelischen Schule bzw. Kirche in Leubus, Kreis Brieg. — Widerruflich bestätigt die Berufungskunde: für den bisherigen Lehrervertreter Michael Müller aus Neuhain, Kreis Waldenburg, zum Lehrer dasselb. — Definitiv angestellt: die Stationsassistenten Karl Broh, Wilhelm Galler und Louis Dubbe in Breslau, ferner der technische Eisenbahnscretar Franz Robert Weinbeer und der Materialienverwalter zweiter Klasse Louis Ferdinand Kochendorffer in Breslau, sowie der Locomotivführer Oswald Mehnert in Breslau.

= In Bezug auf das Recht der Gemeinden zur Ausweisung hilfsbedürftiger Personen hat das Bundesamt für das Heimathwesen unter dem 24. October d. J. eine Entscheidung getroffen, aus deren Begründung wir folgende interessante Stellen hervorheben: "Wenn der Beklagte davon ausgeht, daß nach den Vorrichtungen des Freizügigkeitsgesetzes Niemand nur deswegen ausgewiesen werden könne, weil seine Angehörigen anderwärts der Armenpflege anheimgefallen seien, und daß der § 5 a. a. O. der Gemeinde nur dann ein Recht der Ausweisung gebe, wenn der Angegangene selbst oder seine gleichfalls „angezogenen“, „seinen Aufenthalt thieilenden“ Familienmitglieder in einem Zustand dauernder Hilfsbedürftigkeit versetzen seien, welche thatsächlich zu einer öffentlichen Unterbringung geführt habe, so trägt er in die Vorrichtungen der §§ 4 und 5 a. O. eine Beschränkung hinein, welche dieselben nicht enthalten. Der § 4 spricht von den „nicht arbeitsfähigen Angehörigen“ eines „neu Anziehenden“ (Familienhauptes) schlechthin, ohne zu unterscheiden, ob sie mit angezogen sind oder nicht. — Und mit Recht. Denn die Familie gehört zusammen, die Familienmitglieder dürfen vom Familienhaupt nicht getrennt werden, das Familienhaupt zieht die Familienmitglieder nach sich; und die Gemeinde, welche dem Familienhaupt den Aufenthalt genährt, kann dasselbe nicht verhindern, seine Angehörigen bei sich aufzunehmen, sofern letzteren nicht etwa nach § 3 a. a. O. der Aufenthalt versagt werden kann. Der Anzugsgemeinde muß daher das Recht zustehen, das Familienhaupt abzuweisen, wenn es nicht im Stande ist, die ihm angehörigen nicht arbeitsfähigen Familienmitglieder zu erhalten, mögen sie sich aufzuhalten, wo sie wollen. — Das Recht der Freizügigkeit ist für das Familienhaupt nicht vorhanden, wenn es nicht auch seinen Angehörigen den nothdürftigen Lebensunterhalt zu beschaffen vermag, insbesondere wenn letztere von irgend einem Armenverbande unterstützt werden müssen. Beruht dieses Unvermögen auf anderen Gründen, als einer nur vorübergehenden Arbeitsunfähigkeit des Familienhauptes, so ist sowohl das Recht der Aufenthaltsgemeinde, dem Familienhaupt die Fortsetzung des Aufenthalts zu versagen, begründet, als auch die Uebernahmepflicht des zur endgültigen Tragung der Armenlast geistlich verpflichteten Orts- oder Landarmenverbandes."

* Petition der Provinzial-Chausseeaufseher um Erhöhung ihrer Besoldung. Eine Anzahl der im Dienste des Provinzialverbandes stehenden Chausseeaufseher ist beim Provinzial-Landtag um Erhöhung ihrer Besoldung eingekommen, indem dieselben sich in ihrer Petition im Befreiung auf die Behauptung stützen, daß die im Reichs- und Staatsdienst befindlichen Beamten derselben Kategorie ein höheres Dienstinkommen beziehen und daß seit Festsetzung des zur Zeit gültigen Besoldungsetsatzes eine erhebliche Steigerung der Lebensdürftigkeit eingetreten sei. — Der Provinzialausschuss hat diese Argumentationen als zutreffend nicht erachtet und deshalb die Ablehnung der Petition angingestellt. Von den gegenwärtig im Provinzialdienst vorhandenen Chausseeaufsehern ist der größere Theil, nämlich 82 von 121, auf Grund des Dotationsgesetzes vom 8. Juuli 1875 aus dem Staatsdienst in den Dienst der Provinz übernommen worden. Unter der staatlichen Chaussee-Verwaltung erhalten diese Beamten neben freier Dienstwohnung oder Mietenschädigung eine bare Besoldung von 756—900 M. Bald nach Einführung der Provinzial-Ordnung hatte eine Anzahl Chausseeaufseher um Aufbesserung ihres Dienstinkommens gebeten. Das Gesuch hatte zur Folge, daß der Provinzial-Landtag durch Beschluß vom 29. November 1879 die Befolzung der Chausseeaufseher vom 1. Januar 1880 ab auf 850—1050 M. mit hin im Durchschnitt auf 950 M. festsetzte. War, wie der Provinzial-Ausschuss ausführte, diese Soldverbesserung, welche eine Mehrausgabe von 14760 M. jährlich erforderlich war, nennenswert, da sie pro Kopf durchschnittlich 122 M. betrug, so fiel ferner ins Gewicht, daß noch andere Einrichtungen getroffen wurden, um die materielle Lage dieser Beamten günstiger zu gestalten. Es wurde nämlich die früher unzureichende Mietenschädigung, auf Grundlage der für Staatsbeamte gültigen Servitutslagen aller Ortschaften in Schlesien, anderweit geregt und endlich genehmigt, daß den Chausseeaufsehern für die Beaufsichtigung größerer Bauten oder Neuthüttungen Funtionslügen nach feststehenden Sätzen gezahlt werden. Diese unter der staatlichen Chaussee-Verwaltung nicht üblich gewesenen Zugaben haben in den letzten drei Jahren durchschnittlich 4880 Mark pro Jahr betragen, wovon auf den einzelnen Chausseeaufseher rund 40 Mark entfielen. Das Dienstinkommen der Provinzial-Chausseeaufseher ist nach Ansicht des Provinzialausschusses in einer Weise aufgedeckt, die den Leistungen dieser Beamten und den an sie zu stellenden Anforderungen entspricht.

= Neuregelung des Meldebewesens. Wegen der hohen Bedeutung, welche das Meldebewesen für die staatlichen und kommunalen Zwecke hat, ist seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten eine Neuregelung des Meldebewesens im eigenen Interesse der Gemeinden für geboten erachtet und demzufolge vom 1. Januar 1886 ab die Führung eines An- und Abmelderegisters durch die Vorsteher sämtlicher Guts- und Gemeindebezirke des Regierungsbezirks angeordnet worden. Die sorgfältige Führung dieser Register ist für die Gemeinden von der größten Wichtigkeit, namentlich in finanzieller Beziehung, in Armenpflege, Strafsachen u. s. w. aus dem Grunde, weil die Armenverbände im Falle ihrer Inanspruchnahme von einem anderen, vorläufig unterstützend eingetretenen Armenverbände, jederzeit in der Lage sein werden, aus jener als öffentlichen Beweisdocumente geltenden Registern den Nachweis ihrer exent. Nichtverpflichtung überzeugend zu führen. Aus bisher nicht selten mangelnder Beweisführung sind den Armenverbänden sicher oftmals Armenpflegelasten erwachsen, die bei genauer Führung jener Register in Zukunft erpart bleiben werden. Außerdem werden leichtere nach Ablauf einiger Jahre den Behörden bei Ermittlungen in Straf-, Militär-, Steuer- c. Sachen einen nicht genug zu schätzenden Anhalt gewähren und in allen Ermittelungssachen der in Anspruch genommenen Behörde in der einfachsten und zuverlässigsten Weise Auskunft geben. Von Seiten der Kreisbehörden wird die ordnungsmäßige Führung der Meldebregister sorgfältig überwacht werden.

= d. Die Bürger-Rettungs-Anstalt zu Breslau, welche am 1. Juli 1837 in Thätigkeit getreten und nach kaum 10jähriger Thätigkeit Corporationsrechte erhielt, hat mit dem Etatjahr 1884/85 ihr 48. Geschäftsjahr vollendet. Wie die Ausforderungen an die Anstalt von Jahr zu Jahr gewachsen sind, erhebt daraus, daß seit dem Jahre 1879/80, in welchen von 842 Darlehnnehmern 568 mit Darlehen in Höhe von 78 006 M. bedacht worden sind, die Zahl der Darlehnsuchenden stetig zunommen und im Jahre 1884/85 1242 betrugen hat, von denen 1040 Darlehen in Höhe von 136 152 M. erhielten. Die Anstalt war auch im abgelaufenen Jahre gezwungen, Lombarddarlehen im Betrage von 8700 M. von Zeit zu Zeit und nach Bedürfniß aufzunehmen und mit 5 p.C. zu verzinsen, während sie selbst für ihre ausgeliehenen Darlehen keine Zinsen erhebt. Von größeren Geschenken, welche der Anstalt im letzten Geschäftsjahr zufließen, sind zu erwähnen: 300 M. von dem Professor Dr. Ferd. Cohn, zugleich im Namen seiner Geschwister, zum Gedächtnis des Todesstages des verstorbenen Vaters, des Geh. Kommissionsrathes Dr. Cohn; 300 M. Legat von dem verstorbenen Particulier Arnold B. Fränkel; 144,27 Mark, gesammelt am 5. Stiftungsfest des hiesigen Gemeinbevereins; 50 M. von dem Bezirksverein für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt; 38,50 Mark gesammelt von den Gästen des Stammtisches des Pariser Gartens u. c. Der Vorstand hat zwei Mitglieder durch den Tod verloren, den Particulier F. W. Rosenaum und den Wagenfabrikanten C. R. Dreyßer, während Tischlermeister J. Glier und Malzfabrikant W. Hartel wegen überhäufter Privatgeschäfte ausgeschieden sind. Als Erfolg ist bisher nur der Seifenfabrikant C. Bollberg als Vorsteher gewählt worden. Zum Vorsitzenden ist Particulier J. Schnabel, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Karl Steulmann und zum Schatzmeister Kaufmann Paul Rettig für das neue Geschäftsjahr wieder gewählt worden. Die Einnahme bezifferte sich im abgelaufenen Geschäftsjahr auf 147 806,79 M., die Ausgabe auf 147 729,02 M., so daß ein Baarbestand von 77,77 M. verblieb. Ende März c. betrug das Vermögen der Anstalt 86 869,76 M. (gegen das Vorjahr mehr 872,79 M.). Am 1. Juli 1887 blieb der Anstalt, deren Aufgabe es ist, den unverschuldet in Not gerathenen Breslauer Bürgern wieder aufzuholen und vor gänzlicher Verarmung zu schützen, durch Gewährung von zinslosen Mitteln, sie zur Fortsetzung ihres Gewerbes zu befähigen und für den Bucherhänden zu entziehen, auf eine 50jährige segensreiche Thätigkeit zurück. Der Vorstand giebt sich der Hoffnung hin, daß speziell das Jubiläumsjahr der Anstalt zahlreichen Bürgern unserer Stadt Veranlassung bieten werde, ihren Wohlthätigkeitsstift der Anstalt gegenüber auf's neue zu betätigen. Auch die kleinste Gabe werde willkommen sein.

* Deutscher Privatbeamten-Verein, Zweigverein Breslau. In einer morgen (Sonnabend) Abend im kleinen Saale der Breslauer Action-Brauerei stattfindenden außerordentlichen Versammlung wird der hier anwesende Vorsitzende des Hauptvereins in Magdeburg, Herr Ballenstädt, über den gegenwärtigen Stand des Vereins einen Vortrag halten, worauf wir Alle, welche sich für den Verein interessieren, aufmerksam machen. (S. Inserat.)

G. Neue Tischler-Innung. Die außer der hiesigen Tischler-Innung stehenden Meister waren am 11. d. Mts. in kleinen Saale der Actien-Brauerei befreit einer Schrotzschwur zu einer Versammlung einzuberufen, die zahlreich besucht war und einen den Zweck kräftig fördernden Verlauf nahm. Es handelte sich hauptsächlich um folgende drei Fragen: 1) Warum wollen und müssen wir eine neue Innung gründen? 2) Warum treten wir der schon bestehender alten nicht bei? 3) Wie denken wir uns eine neu zu gründende Innung? In Betreff der ersten Frage wurde von allen Seiten, auch von Solchen, die für derartige Zunftverbände keine Zuneigung empfinden, die unabdingbare Notwendigkeit bestont, eine neue Innung zu gründen. Zwingt hierzu ist der bekannte Ackermann'sche Lehrlingsparagraph dessen Durchführung auch hierorts doch zu erwarten steht. Eine Umgehung derselber durch Halten von Arbeitsburschen ist sowohl für diese selbst, wie für die betreffenden Meister von nachtheiliger Wirkung. Die zweite Frage „Warum treten wir der alten Innung nicht bei?“ wurde von der Versammlung dahin beantwortet, daß man sich für den Bspf veralteter Einrichtungen nicht erklären könne. Besonders abschreckend ist die Höhe der Beitragsgelder und sonstigen Gebühren; desgleichen muß das Prüfungswesen eine durchgreifende Aenderung erfahren. — In Bezug auf die dritte und schwierigste Frage „Wie denken wir uns eine neu zu gründende Innung?“ wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Der Konsenspunkt soll so geregelt werden, daß die Ansammlung eines großen Haushaltstandes nicht nötig wird. Bei der Prüfung der Lehrlinge und bei der Erteilung des Zeugnisses soll das Urtheil nicht einheitlich von der Anfertigung eines Probestückes (die jetzt in den meisten Werkstätten nur ein Stück und wieder daselbst gemacht wird) abhängen, sondern davon, was der Lehrling im Einzelnen leisten kann. Um den Massenarbeitsleistung entgegen zu wirken, soll die Lohnfrage im Verein mit den Gejellen beprochen werden. Die Arbeitsvermittlung zwischen Meister und Gesellen wird sich kostengünstig, also ohne die Anstellung eines sogenannten Zuschidemeisters, einrichten lassen. Durch Vorträge geeigneter Sachverständiger über Technik des Handwerks, Berechnungen, Verantragungen, Zeichnungen u. s. w. sollen die mit geringeren Schulkenntnissen ausgestatteten eine tüchtige, zeitgemäße Fortbildung erfahren. Auf die Einrichtung einer Kranken- und Sterbekasse soll selbstverständlich auch Rücksicht genommen werden. Ein aus 13 Personen bestehendes Comité hat die Vorarbeiten übernommen und stellt die Statuten fest, genau nach den gesetzlichen Bestimmungen. Es erhebt die Hoffnung berechtigt, daß von den ca. 340 Tischlermeistern unserer Stadt, welche noch keiner Innung angehören, wohl alle sich einschreiben lassen werden. Die alte Innung zählt ca. 180 Mitglieder.

* Die projectierte Bahn von Guhrau nach Glogau. Die Petition, betreffend Fortführung der Bahn von Guhrau nach Glogau über Schlichtingsheim, ist, wie man dem "R. An." schreibt, nebst einem vollständigen und colorirten Situationsplane am 18. November c. mit 791 Unterschriften versehen, an Se. Excellenz den Herrn Minister Maybach abgegangen. Aus Stadt und Land Guhrau kamen 276 Unterschriften, aus dem Kreise Fraustadt 212, aus Stadt und Land Guhrau 303 Unterschriften. Am starksten beteiligte sich im Beihältnis Stadt und Magistrat Guhrau mit genau 100 Unterschriften. Auch Se. Excellenz der Herr Minister Dr. Lucius ist gebeten worden, seinen Einfluß zur Bewilligung der Linie (unter günstigen Bedingungen des Staates) geltend machen zu wollen.

= Die Promenaden-Verwaltung hat die auf dem Frankfurter Platz vorhandenen schadhaften Maulbeeräume, sowie die defekten Hecken und Sträucher derselben entfernt. Zur Verhinderung des Platzes wird dafür rothblühender Crataegus angepflanzt werden. — Der eingetretene Frost hat die Pflanzung des Platzes unterbrochen, und soll daher im Frühjahr die Arbeit weiter fortgesetzt werden. Sämtliche Glashäuser gewöhne sind noch vor Eintritt des Frostes in ihre Winterquartiere untergebracht.

= β= Von der Oder. Der zwischen hier und Ohlau eisende Dampfer „Bismarck“ hat nunmehr seine Landungsstelle nach der Landungsbrücke an der Sandbrücke verlegt. — Auch Passagiere, welche den zoologischen Garten, Villa Zedlik und Oberlöschchen besuchen wollen, werden mit demselben befördert. — Auf den Hollandwiesen wird bereits dem Eisport von der Jugend gehuldigt, da die Wasserschlächen derselbst haltbar eingeschlossen sind.

o. Hofphotograph G. Bökel. Aus dem genannten Atelier ist eine vorzüglich gelungene, lebensgroße Photographic des bisherigen Chefredakteurs dieser Zeitung, des Herrn Dr. J. Stein, hervorgegangen, die für einige Tage in dem Schaukabinett der Schleifer'schen Buchhandlung (Frank. u. Weigert), Schweidnitzerstr. 16—18, ausgestellt ist. Das rührige und leistungsfähige Bökel'sche Atelier stellt auch in den eigenen Schaukabinett (Schweidnitzerstr. 51) sehr gut gelungene Bilder aus. Besonders erregt hier eine in neuer Manier sehr effectvoll in Farben ausgeführte Photographic auf Aufmerksamkeit.

= β= Kirchen-Renovation. Die äußere Renovation der Domnikaner-Kirche ist soeben beendet worden, auch ist bereits die Abräumung der Gerüste erfolgt. Das Bauwerk macht nun einen überaus vortheilhaftem Eindruck, um so mehr, als durch die Nachfärbung der renovirten Flächen im Tone der alten Mauern und Ornamenttheile ein einheitlicher Ton der Flächen und Kronungen erzielt wurde. Die Leitung des Renovationsbaues lag in den Händen des Diözeasan-Baumeisters Herrn Ebers. — Die Renovation am Dache der Maria-Magdalenenkirche, welche sich auf eine vollständige Umdickung erstreckt hat, nähert sich nach mehrwöchentlicher Arbeit ihrer Vollendung.

* Petroleum-Untersuchung. Seitens der Bezirksregierungen ist jetzt, wie die „Magd. Btg.“ mittheilt, angeordnet worden, daß die Polizeibehörden bei sämtlichen Petroleumhändlern zweimal im Jahre, bei sämtlichen Detailverkäufern von Petroleum alle zwei Jahre und, falls es angezeigt ist, noch öfter Proben des feilgehaltenen Petroleum entnehmen und deren Untersuchung mittels des Abel'schen Petroleum-Probers veranlassen, sofern diese Händler resp. Detailisten nicht glaubhaft nachweisen, daß sie in dem betreffenden Zeitraum eine solche Untersuchung selbst veranlaßt haben, welche in ihrem eigenen Interesse liegt, um der etwaigen Verstrafung auf Grund der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar 1882 wegen Verlaufs von feuergefährlichem Petroleum und § 8 des Gesetzes vom 14. Mai 1879 zu entgehen.

* Von der Oder. Das Fachblatt „Schiff“ schreibt: Nach § 14 der neuen Strompolizei-Verordnung, welche mit dem 1. Januar f. J. in Kraft tritt, hat ein Dampfschiff, wenn es eine Fähranstalt der Oder passiert will, in geräumiger, mindestens 400 Meter beträgender Entfernung Signal mit dem Heuler zu geben, worauf der Fährmann, wenn das Fahrzeug noch nicht im Gange ist, mit Abstoßen vom Ufer so lange warten muß, bis das Dampfschiff vorbei ist. Von einem Reedereibetrieber wird nun hierzu die Frage gestellt, wie in dem Falle zu verfahren ist, wenn die betreffende Fähranstalt ihren bisherigen, dem Capitän bekannten Standort plötzlich um 4—500 Meter verlegt hat? wie letzteres in dem Glogauer Bezirk bei den Fähranstalten von Herrndorf und Dobersitz vorliegt und zwar je nach den Wasserhöhen. Es erscheint nun hiernach im allgemeinen Interesse wünschenswerth, daß den betr. Fährleuten die Verpflichtung auferlegt würde, durch ein weithin sichtbares Merkmal dem Capitän des Dampfschiffes rechtzeitig den augenblicklichen Standort der Fähre zu kennzeichnen. Denn wenn der Capitän von der gewöhnlichen Stelle der Fähre heulen läßt, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich schon unmittelbar bei der Fähre befindet; und wenn die bereits mit einem Gespann besetzt ist, kann das größte Unglück geschehen. Daß hierbei nur der betr. Capitän als strafbar anzusehen sein würde, ergiebt die Verordnung; daß aber aus den vorstehenden Gründen der Capitän nicht die volle Strafbarkeit treffen dürfte, wird man gewiß zugeben müssen. Es ergeht deshalb an die Strombau-Verwaltungen die Bitte um eine deutliche Bezeichnung der Fähranstalten.

+ Ein Wildschwein ist in der Nacht zum 1. November im Landkreise Breslau durch einen Schrotzschwur verwundet worden. Alle Personen, welche über die näheren Umstände bei diesem Vorfall Angaben zu machen im Stande sind, werden erucht, sich mündlich oder schriftlich bei der Abtheilung III, Bureau Nr. 16 des Königl. Polizei-Präsidiums zu melden.

+ Gerettet. Als gestern Nachmittag das 3jährige Söhnchen des auf der Mühlgruppe wohnhaften Arbeiters Gottwald mit einem andern Knaben auf der dortigen Mauer der Oberfleuse spielt, geriet es zu nahe an den Rand der Ufermauer und stürzte in den Oderstrom hinab. Des Kindes Engel begleitete den kleinen, er wurde glücklich gerettet, und nach der elterlichen Wohnung geschafft, ohne irgend welchen Schaden erlitten zu haben.

= Verletzung durch einen Hufschlag. Als der Stellenbesitzer Neimühlschlüsel zu Oder-Wilzen, Bereich Neimarkt, am 18. d. Mts. sein frisches Pferd im Hofe umherführte, schlug sein 11jähriges Söhnchen mit der Peitsche nach denselben, weil es sich weigerte zu laufen. Durch den Schlag, gereizt schlug das Pferd aus und traf den Knaben mit so furchtbarer Gewalt gegen das Gesicht, daß derselbe eine Berschmetterung des Nasenbeins und eine bedeutende Wunde am rechten Auge zu beklagen hatte. Der verunglückte Knabe wurde in das hiesige Krankeninstitut der Barnherzigen Brüder aufgenommen.

+ Polizeiliche Meldungen. Gestohlen wurden der Frau eines Stellenbesitzers in Grüneiche aus ihrem Stalle 7 Stück Gän

hat der Mörder die Gefiechte am Halse gefasst, hingeworfen, auf ihr geziert und sie so lange gewürgt, bis sie kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben. Nachdem derselbe hierauf noch eine halbe Stunde bei seinem Opfer verweilt und sich von dem Tode der Gefiechten überzeugt hatte, hat er die Leiche an den Beinen gefasst und sie an die Stelle geschleppt, wo sie am 3. d. gefunden worden ist. Walter hat ausgeagt, daß er schon vor zwei Monaten die Abstech gehabt habe, die Unger umzubringen. Anderweitig ist von Waldenburg aus berichtet worden, Walter sei, nachdem er gefänglich eingezogen, wegen unzureichenden Beweismaterials wieder entlassen und dann abermals verhaftet worden. Dem ist nicht so. Walter ist in der Haft, die am 9. d. M. erfolgte, verblieben. — Der Beigeordnete Neuschel ist als Kreistagsabgeordneter einstimmig wiedergewählt worden. — Maurermeister, Stadtrath Jäger, welcher sich durch die Förderung der kommunalen Interessen große Verdienste erworben, hat sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt gesehen, das bezeichnete städtische Amt niederzulegen.

□ Freiburg, 19. November. [Sel tener Bau.] Rittergutsbesitzer Braun auf Nieder-Arnisdorf hat ein Rindviehstallgebäude erbaut, das durch seine Bauausführung und die Baufosten wohl einzig in seiner Art dastehen darf. Die Baufosten allein betragen über 90 000 M. Das Gebäude hat 90 m Länge und 22 m Breite, und gewährt bei 1980 m Flächeninhalt Raum für ca. 180 Stück Rindvieh, pro Stück also ca. 10 m. — Zum Bau sind 1800 Fuder Granitstein aus den Brüchen bei Striegau angefahren worden. Der Schiefer zur Bedachung ist direct aus den Rheinlanden gekommen. Der Oberbau ruht auf 137 eisernen Trägern von 1130 laufenden m Gejammrlänge, die wieder von 31 eisernen Säulen getragen werden. Die eisernen Träger kosten allein 13 000 M. und betrug die Bahnfracht von der Rheinprovinz hierher ca. 2400 M. Das Vieh wird in 3 Feldern des Stalles frei umherlaufen. An der Hinterfront des inneren Stalles ist eine erhöhte eiserne Galerie geschaffen, welche eine Totalübericht über den ganzen Viehstand gewährt. In den Futtergängen rings um die Krippevorführung sind Schienenstränge gelegt, auf denen das Futter in kleinen Waggons eisenbahnmäßig zu den Futterkriegen gefahren wird. Eine Wasserleitung (von Priesemuth u. Seewald-Striegau angelegt) leitet das kalte und warme Wasser in alle Theile des Stalles. Eine Anzahl Luftzüge führen gute Luft dem inneren Raume zu. Die mächtigen Sandsteinkrippen, zu denen 160 Freistühlen den Thieren Zugang gewähren, sind aus Raspenau und kosten 900 Mark. Dicht am Gebäude läßt Herr Braun noch zur Speisung der Wasserleitung durch Moritz-Landeshut einen artesischen Brunnen anlegen, der 20 000 ltr. Wasser täglich heben wird. Der Schöpfer des herrlichen Baues, Maurermeister Wendig, ist leider während der ca. 3 Jahre dauernden Bauzeit verstorben.

r. Neumarkt, 20. Novbr. [Stadtverordnetenwahl.] Bei der gestern stattgefundenen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Abtheilung (auf 6 Jahre) die bisherigen Stadtverordneten Müllermeister Karl Kindler, Weizgerbermeister Wilh Gottschlich und Kaufmann Karl Heißig wiedergewählt, bezüglich der Wahl eines Erstzahmänner findet Stichwahl zwischen dem Schlossermeister Josef Fäkel und dem Fabrikbesitzer Gustav Keil statt. In der 2. Abtheilung (auf 6 Jahre) die bisherigen Stadtverordneten Uhrmacher Robert Tilgner und Bäckermeister Paul Sartorius wiedergewählt; bezüglich der 1. Erstwahl findet Stichwahl zwischen dem Baumeister Karl Lange und dem Zimmermeister Simmler statt; für den Zeitraum bis Ende 1889 (2. Erstwahl) ist der Müllermeister Ernst Altmann gewählt worden. In der 1. Abtheilung (auf 6 Jahre) die bisherigen Stadtverordneten Kaufmann Georg Böttger und Kaufmann Marcus Kalnus wiedergewählt, während zwischen dem Kaufmann Louis Simmel und dem Rechtsanwalt Karl Keil Stichwahl stattfand; letzterer ist ferner als (Erstz.) Stadtverordneter für den Zeitraum bis Ende 1887 gewählt worden.

— Strehlen, 19. Novbr. [Vom Zuge überfahren.] Heute Nachmittag 2 Uhr, als der Personenzug nach Römpisch eben abgegangen und in die Nähe des sogenannten Wälchens gekommen war, wo die Schienen hart neben der Chaussee laufen, fuhr auf letzterer der Bäcker Fellmann aus Pentsch mit seinem einspännigen Fuhrwerk. F. saß im Wagen. Trotzdem der Zug herannahre, verließ das Fuhrwerk die Chaussee und fuhr über die Schienen auf einen Nebenweg. In diesem Augenblicke wurde das Fuhrwerk von der Locomotive erfaßt und vollständig zerstört. Das Pferd wurde von den Nährern buchstäblich in zwei Theile geschnitten, so daß auf jeder Seite des Gefleites ein Körperteil lag. F. selbst wurde aus dem Wagen auf den Acker geschleudert und unerheblich verletzt. Wie verlautet, soll F. auf dem Wagen geschlagen und so das Herrannahmen des Zuges, der auf jener Strecke fortwährend läutete, nicht bemerkt haben. Der Zugführer glaubte, das Fuhrwerk werde an jener Stelle (an welcher keine Barriere ist) halten. Als er sah, daß dies nicht geschah, war ein Halten des Zuges nicht mehr möglich.

— Namslau, 18. Nov. [Wahl der Kreisagsmitglieder. — Kehrbezirke.] In der am 14. d. Mts. stattgefundenen combinirten Sitzung des Magistrats- und Stadtverordneten-Collegiums sind zu Kreisagsmitgliedern die Herren Bürgermeister Koje, Kreisphysicus Sanitätsrat Dr. Larisch und Brauermeister Haselbach wieder und an Stelle des früheren Apothekers Herrn Beigeordneten Wilde der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Rechtsanwalt Dr. Landau neu gewählt worden. — Der Bezirksschulz zu Breslau hat das Regulativ über die Einrichtung von Schornsteinfeger-Kehrbezirken im Kreise Namslau genehmigt. Als Bezirks-Schornsteinfeger für die 3 Bezirke des Kreises Namslau sind die Schornsteinfegermeister Josef Burda in Reichtal für den ersten Bezirk, Friedrich Michel in Namslau für den zweiten Bezirk und Ludwig Kołodziej für den dritten Bezirk bestellt worden. Die neue Einrichtung tritt mit dem 1. Januar 1886 in Kraft und werden mit diesem Zeitpunkte sämtliche Contracte, die noch zwischen den genannten Schornsteinfegern und einzelnen Guts- und Gemeindebezirken bestehen, bezüglich der für die Ersteren daraus erwachsenden Rechte aufgehoben.

R. B. Oppeln, 17. Novbr. [Krieger-Verein.] Auf vorher ergangene Einladung des Vorsitzenden, Herrn Rittmeister a. D. Neymann, an diejenigen Kriegervereine der Umgegend, welche ihren Beitrag zu einem neu zu gründenden Bezirk des Deutschen Kriegerbundes mit dem Sitz in Oppeln bereits erklärt hatten, waren von den 6 Kriegervereinen Groß-Strehly, Falkenberg, Friedland, Comprachcic, Proskau und Schepanowitsch (bei Falkenberg) am Sonntag, den 15. d. Mts., Delegierte nach Oppeln entsandt worden, welche mit den Vorstandsmitgliedern des hiesigen Kriegervereins im "Gesellschaftshause" die Constitution des Obergeschäftsführers des Bezirks XIb des Deutschen Kriegerbundes aussprechen, sowie die Statutenberatung und Wahl des Bezirks-Vorstandes vornehmen sollten. Herr Rittmeister a. D. Neymann begrüßte die Erschienenen in gewohnter Kameradschaftlicher Weise und ertheilte darum Herrn Gymnasial-Oberlehrer, Hauptmann Franzke, das Wort zur Verlehung der von diesem entworfenen Statuten. Dieselben waren auf Grund der bestehenden "Satzungen des Deutschen Kriegerbundes" mit einigen wesentlichen, den Verhältnissen entsprechenden Änderungen und unter Beglaßung von überflüssigen Bestimmungen aufgestellt worden und fanden bis auf einige Punkte, welche durch Berathung sofort erledigt wurden, die Zustimmung der Versammlungen. Der neue Bezirk, zu welchem außer den oben genannten Vereinen noch die Kriegervereine zu Gogolin und Karlsruhe O.S. (diesen vom 1. Jan. f. ab) gehören, umfaßt z. B. schon 125 ehemalige Soldaten des stehenden Heeres als Mitglieder. Die verbündeten Vereine haben ein einmaliges Eintrittsgeld von je 1 M. für 100 Mitglieder und von je 50 Pf. für jede 50 Mitglieder mehr, sowie ein jährliches Beitragsgeld von 5 Pf. pro Kopf ihrer Mitglieder in die Bezirkskasse zur Bevölkerung der Kosten für Porti, Drucksachen, Entsendung eines Delegierten zu dem alljährlichen Abgeordnetentage des Bundes u. zu entrichten. — Nach den Vorschlägen des Vorsitzenden des hiesigen Kriegervereins, Herrn Rittmeister Neymann, wurden darauf in den Bezirks-Vorstand gewählt: 1) als Vorsitzender Herr Gymnasial-Oberlehrer, Hauptmann Franzke-Oppeln, 2) als dessen Stellvertreter Herr Amtsgerichtsrath Seerden-Gr. Strehly, 3) als Schriftführer Herr Bureau-Vorsteher Janczyk-Oppeln, 4) als dessen Stellvertreter Herr Privat-Sekretär Linke, 5) als Kassenrentendant Herr Reg.-Sekretariats-Assistent Zowe-Oppeln, 6) als Kassencontroleur Herr Registratur Breytung-Oppeln, 7) als Beisitzer die Herren: Forstfassenrentendant Fuchs-Proßau, Director Osterrath-Falkenberg, Bureau-Vorsteher Podolski und Polizei-Sekretär Laryn-Oppeln. Die Genannten nahmen, soweit sie anwesend waren, die auf sie gefallene Wahl dankend an; ihre Amtser sind nur Ehrenämter. Nachdem hierdurch die Constitution des neuen Bezirks ausgesprochen worden, brachte Herr Rittmeister Neymann auf Seine Majestät, unserem siegreichen Kaiser Wilhelm I. ein kräftiges "Hoch" aus, in welches die 14 Anwesenden begeistert einstimmen. Schluz der Telegraphierung 6½ Uhr Abends.

R. Kattowitz, 19. Nov. [Kirchenjubiläum.] Am 15. feierte, wie in der "Umschau" bereits angekündigt, die hiesige katholische Kirchen-

gemeinde ihr 25jähriges Jubiläum, welches am Abend zuvor durch eine Illumination des Kirchturmes und ein dem Pfarrer dargebrachtes Fackelzug eingeleitet wurde. Die am 11. November 1860 eingeweihte Interimskirche gehört jetzt der altkatholischen Gemeinde, die jetzige, im gothischen Styl erbaute Kirche wurde erst 1871 geweiht. Die Gemeinde zählte bei der Gründung etwa 3500 Seelen und dürfte gegenwärtig über 11 000 zählen; sie umfaßt die Stadt und den Gutsbezirk Kattowitz und das Dorf Brynow.

C. Königshütte O.S., 19. Nov. [Von der Ortskrankenfalle.] Am vergangenen Sonntag wurde unter dem Voritz des Herrn Kupferschmidemeisters und Stadtverordneten August die statutären Generalversammlung der Ortskrankenfalle beabsichtigt. Neuwahl des Vorstandes und Entgegnahme des Kassenberichts für die Zeit vom December v. J. bis letzten October d. J. abgehalten. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: Aus der Klasse der Arbeitnehmer wurden gewählt die Herren Lipowski, Ullmann, Spiegel, Wehowsky, Gebauer, Hilbig, Basan und Peiert, aus der der Arbeitgeber die Herren Lust, Thiel, Krieger und Gloß. Zur Prüfung der Rechnung wurden gewählt die Herren Krieger und Wehowsky. Der Voritz wurde wieder Herrn Lust übertragen und werden als seine Stellvertreter die Herren Thiel und Spiegel eingesetzt. Dem von Herrn Kämmerer Lichy erstatteten Kassenbericht entnahmen wir folgende Daten: Von der Gesellen- und Arbeiter-Krankenfalle wurde bei der Gründung ein Bestand von 2284,32 Mark herübergenommen, eingenommen wurden 11 075,91 Mark. Dieser Einnahme steht eine Ausgabe von 7498,94 Mark gegenüber. In den Reservefonds wurden 2877,11 Mark gelegt, d. h. 26 pct. Da nun noch ein Bestand von 699,86 Mark verbleibt und das gesamte Vermögen der Kasse 5158,43 Mark beträgt, so ist der Stand derselben als ein sehr günstiger zu bezeichnen. Die Zahl der Mitglieder betrug 913, wovon 895 versicherungspflichtig waren.

* Unisan in der Provinz. — Beuthen O.S. Am Mittwoch Mittag wurde im großen Teiche auf der städtischen Promenade die Leiche des Gerichtsdieners L. aufgefunden. Wie die "B. Ztg." bemerkt, liegt hier unzweifelhaft ein Selbstmord vor, da L. vor einigen Tagen aus dem Dienste entlassen worden ist und gegen ihn ein Strafverfahren schwelte. — + Falkenberg O.S. Dem Vernehmen nach hat der langjährige verdienstvolle Verwalter der hiesigen Kreiskasse, Königl. Rentmeister Rechnungsprüfung von Poser, seine Vergebung in den Ruhestand nachgezögert. — Goldberg. Nachdem der Kreistag die Mittel zur Errichtung von Verpflegungsstationen für arme Reisende bewilligt hat, soll in der nächsten Zeit eine solche in unserer Stadt eröffnet werden. — Grünberg. Da der Umbau der großen Oderbrücke bei Tschirzberg erst im Frühjahr begonnen werden dürfte, so ist im Interesse der Kreise Grünberg und Büsslichau-Schwiebus die Anlage einer Odersfähre an jener Stelle als nothwendig erachtet und an zuständiger Stelle eine bezügliche Petition abgegeben worden. — Cukrau. Dem Königl. Förster Scholz in Schubersee ist das goldene Ehrenportee verliehen worden. — Die Verlegung des Stabes und der 3 Schwadronen des Westpreußischen Kürassier-Regiments Nr. 5 in Herrnstadt, Winzig und Wohlau wird, wie aus einer neuerdings erschienenen kriegsmimisteriellen Verfügung hervorgeht, nicht am 1. April, sondern erst am 1. October 1886 erfolgen. — Girsberg. Wie dem "Gebirgsboten" geschrieben wird, verstarb im hiesigen Krankenhaus vor einigen Tagen der ehemalige demokratische Abgeordnete der 1848er Nationalversammlung zu Berlin, der Schneider und Volksanwalt Fischer, welcher zuletzt Bürger des Armenhauses war und franz in das Hospital aufgenommen werden mußte. — t. Konstadt. Bei Aufstellung der Personalfandliste pro 1884 ist für die Stadt Konstadt eine Einwohnerzahl von 2403 festgestellt worden, während nach diesjähriger Feststellung hielt Stadt 2464 Einwohner zählt (also + 6). Der Confession nach sind 1754 evang., 175 altluth., 324 cath., 211 jüd. — Laurahütte. Auf der dem hiesigen Hüttename zugewiesenen Schmalzspurbahn entgleiste, dem "Ob. Wand," zufolge, am 18. d. eine mit zwölf beladenen Wagen (Erze) rangirende Locomotive in Folge Achsenbruches und stürzte die 20 Fuß hohe Böschung mit donnerähnlichem Gelöse herab. Da der Achsenbruch von dem Locomotivführer und dem Heizer zu spät bemerkt wurde, so haben dieselben beim Sturze lebensgefährliche Verwundungen davongetragen. Einem auf dem Zuge befindlichen Bremser gelang es noch im letzten Moment, sich durch einen fühligen Sprung zu retten. — Liegnitz. Der "Liegn. Anz." meldet: Ein donnerähnlicher Knall verriezte am 18. d. Abends, die Bewohner eines Hauses der Glogauer Vorstadt in Bestürzung. Die Ursache und Wirkung derselben wurden sie indessen erst inne, als der 18 Jahre alte hoffnungsvolle Sohn des betreffenden Hausbesitzers, des Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Beeskow. Der hiesigen jüdischen Gemeinde, welche befürchtete, eine eigene Schule zu gründen, ist die hierfür erbetene Erlaubnis nicht erteilt worden. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsfahne erzeugte. — Ratibor. Wie der "Ob. Anz." hört, sollen die Particuliers Ernst Jungfer, aus einem Zimmer des oberen Stockwerks mit sichtbar verblutetem Arm herausstürzte; der junge Mann, der die hiesige Landwirtschaftsschule besucht, hatte in seinem Zimmer mit Sprengstoffen experimentiert, wobei eine Explosionsf

Bum ersten Vicepräsidenten wird Frhr. v. Frankenstein mit 224 von 239 gültigen Stimmen wiedergewählt; es erhielten Scheibert 6, Uz 5, v. Bernd, Graf Bernstorff, Hänel und Graf Bismarck je 1 Stimme; drei Zettel waren unbeschrieben, also ungültig.

Abg. v. Frankenstein: Meine Herren! Ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir durch die Wahl zum ersten Vicepräsidenten gewiesen haben. Ich werde versuchen, diesem Vertrauen nach Kräften zu entsprechen. (Beifall.)

Zum zweiten Vicepräsidenten wird Abg. Hoffmann mit 207 von 210 gültigen Stimmen wiedergewählt, 7 Zettel waren unbeschrieben; Langwerth v. Simmern erhält 2, Richter 1.

Abg. Hoffmann: Ich neige die auf mich gefallene Wahl mit Dank an und werde ehrlich und gewissenhaft bestreben sein, das mir abermals geschenkte ehrenvolle Vertrauen nach besten Kräften zu rechtfertigen. Dabei bitte ich um Ihre Nachsicht und gütige Unterstüzung. (Beifall.)

Auf den Antrag des Abg. Wirthorst werden durch Acclamation zu Schriftführern gewählt: Graf Adelmann, Eysoldt, Hermes, Graf v. Kleist, v. Klemm, Bürlin, Porsch und Wiesmann.

Zu Präfatern ernannt der Präsident die Abg. Kochan und Franke. Damit ist der Reichstag konstituiert und wird der Präsident die Anzeige davon an Se. Majestät den Kaiser sofort erstatte.

Schließlich erweist das Haus dem Andenken der Mitglieder, die seit Schluss der letzten Session verstorben sind (Abg. Mohr, Graf zu Stolberg-Stolberg und Graf Saurma-Jeltsch), die lechte Ehre durch Erheben von den Plätzen.

Schluss 4½ Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Rechnungsvorlagen und Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte.

Berlin, 20. Nov. Außer der Interpellation der Polen sind im Reichstage bereits eine Anzahl Initiativ-Anträge eingegangen. Zunächst beantragen die Polen wieder, wie in der vorigen Sitzung, dem § 186 der Gerichtsverfassung hinzuzufügen: „Im den der Krone Preußen seit dem Jahre 1772 zugeschaffenen polnischen Landestheilen ist die polnische Sprache neben der deutschen gleichberechtigt“, und zu § 187: „Wo sonst im Reichsgebiet unter Parteien verhandelt wird, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, ist ein Dolmetscher einzuziehen und ein Nebenprotocoll aufzunehmen.“

Der Abgeordnete Lenzmann hat, unterstützt von verschiedenen Volksparteilern und Freisinnigen, seinen alten Antrag auf Entschädigung für unschuldig erlittene Untersuchungs- und Straf-Haft wieder eingebracht und der Abgeordnete Reichsverger hat, unterstützt vom Centrum, wieder den Gesetzentwurf zur Wiedereinführung der Berufung beantragt.

Soeben ist von der conservativen Partei im Reichstage der Antrag eingegangen, die Reichsverfassung dahin abzuändern, daß an Stelle der dreijährigen fünfjährigen Legislaturperioden treten.

Berlin, 20. Nov. Die Polen im Reichstage bringen folgende Interpellation ein, die aber vielleicht in Folge der Verhandlungen, die noch mit den Parteien, die sie unterstützen sollen, schwanken, redaktionelle Änderung erfahren kann: „Seit einigen Monaten werden österreichische und russische Unterthanen, welche die öffentliche Ordnung und Sicherheit in keiner Weise gefährdet haben, aus dem preußischen Staatsgebiet massenweise ausgewiesen, und zwar angeblich aus dem Grunde, weil durch dieselben eine Verschiebung der confessionellen und sprachlichen Verhältnisse hervorgerufen werden. Da dieses Vorgehen das Verkehrsleben benachbarter Länder stört, die Geflogenheiten der internationalen Gastfreundschaft außer Acht läßt, Tausende von Familien in ihren innigsten Beziehungen und Interessen fränkt und schädigt und in einem offensiven Widerspruch mit völkerrechtlichen Verträgen und der Verfassung und Gesetzgebung des Reiches steht, wird an die Reichsregierung die Frage gerichtet, ob und in welcher Weise dieselbe im Bereich ihrer Kompetenz der weiteren Ausführung der verfügten Maßregel wirtsam begegnen will?“

Die Freisinnigen und das Centrum haben sich im Princip zur Unterstützung der Interpellation bereit erklärt.

Berlin, 20. November. Der Militairetat ist jetzt auch zur Vertheilung gelangt und enthält in der Hauptsache nur schon Bekanntes. Die Gründung eines zweiten Eisenbahnregiments ist darin nicht enthalten; sie erfolgt vermutlich durch eine spätere Vorlage. Der scheinbare Widerspruch in den bisherigen Meldungen über die zur Completierung des Waffenmaterials geforderte Summe erläutert sich so, daß 7 Millionen für Preußen und außerdem noch 2 272 996 Mark für die andern Contingente gefordert werden. Näher motiviert ist die Forderung im Etat nicht. Im übrigen sind die Hauptziffern des Militairetats, sowie die bemerkenswertesten Neuforderungen bereits mitgeteilt. Sehr zahlreich sind wieder die Forderungen für Kasernen und sonstige militärische Bauten.

Berlin, 20. November. Der Landeseisenbahnrat hat in seiner heutigen Sitzung auch die Vorlage des Eisenbahministers berathen, nach welcher, wie gemeldet, gewisse Stückfuhrachten von 11 auf 8 Pf. pro Tonnenkilometer ermäßigt werden sollen. Der Ausfall an Frachtgebühren würde nach einer in der Vorlage enthaltenen Berechnung pro Jahr betragen: bei den Eisen- und Stahlwaren 1 340 000 Mark, bei den Dungemitteln 105 000 Mark, bei den Futtermitteln 94 000 M., bei Getreide und Hülsenfrüchten 270 000 M., bei Kartoffeln 82 000 Mark.

Berlin, 20. Novbr. Wie die „National-Zeitung“ hört, hat im Bundesrat und zwischen den Bundesregierungen noch keinerlei Erörterung über die Verlängerung des Socialistengesetzes stattgefunden, woraus das Schweigen in der Thronrede hierüber erklärlich ist.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 20. Novbr. Der Kaiser arbeitete mit dem Chef des Civilcabinets und empfing darauf den Minister Puttkamer und den Gesandten Alvensleben. Um 3 Uhr erschien Unterstaatssekretär Bismarck zum Vortrag.

Tilsit, 20. November. Die Schiffbrücke ist wegen drohenden Eisgangs abgefahren.

Wien, 20. Novbr. Die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft zeigt an, die von dem Widdiner Feuerungscommandanten in den letzten Tagen angeordnete Sperrung des Donauverkehrs ist aufgehoben und die Aufwärts- und Abwärtsfahrt der Schiffe wieder unbehindert.

Belgrad, 20. November. Die Kämpfe bei Slivnica dauern fort, ohne bisher zu einer Entscheidung geführt zu haben. Die Morava-Division rückt über Pernit gegen Sofia vor. Garashanin wurde zum König berufen und ist in der vergangenen Nacht mittels Separatistengesetz nach Pirot gereist. Heute kamen hier 800 Gefangene an. Der Misserfolg der Donaudivision wurde dadurch verursacht, daß der Angriff auf die Bulgaren erfolgte, ohne daß die Vereinigung der Armee abgewartet wurde. In Folge dessen kämpften 10 000 Serben gegen 20 000 Bulgaren.

Handels-Zeitung.

Breslau, 20. November.

H. General-Commission in Breslau. Die Resultate der bei der General-Commission in Breslau im Jahre 1884 ausgeführten Auseinandersetzungen sind folgende. I. Regulirungen und Ablösungen: Die Zahl der regulirten Eigentümer betrug 13 536 und die Fläche ihrer Grundstücke 78 359 Hektar 802 Dek. Die übrigen Dienst- und Abgabepflichtigen, welche abge-

loöst haben, bezieherten sich auf 772 663. — Bei den Regulirungen und Ablösungen sind an Diensten aufgehoben: 1 599 693 Spann- und 13 423 081 Hand-Diensttage, wofür folgende Entschädigungen festgestellt wurden: Capital 22 912 528 Mark, Geldrente 6 011 811 Mark, Roggenrente (Neuscheffel) 59 621, Land 38 073 Hektar 052 Dek. — II. Gemeintheits-theilungen: Bei den Regulirungen und Gemeintheits-theilungen sind separiert, bzw. von allen Holz-, Streu- und Hütungsservitut befreit: 291 095 Besitzer. Die Fläche ihrer Grundstücke betrug 2 292 753 Hektar 871 Dek. Vermessen wurden 2 188 480 Hektar 984 Dek. — III. Anhängig gewesene Geschäfte: Zahl der Auseinandersetzungen:

	Ablösungen	Gemeintheits-theilungen
aus früheren Jahren anhängig.....	220	234
im Jahre 1884 wurden anhängig	54	29
davon sind erledigt.....	89	45
Es bleiben daher Ende 1884 schwelen davon sind.....	185	218
recessif oder in der Recessarbeit begripen.....	63	115
dem Hauptgegenstande nach ausgeführt, aber noch nicht recessif.....	4	32
in der Vorbereitung begripen.....	118	71
Sachen, in denen der Recess bestätigt ist, jedoch noch eine erhebliche commissarische Thätigkeit bei der Ausführung oder Regulirung von Nebenpunkten nothwendig wird, sind vorhanden.....	19	46
Recess wurde bestätigt: in Sachen der Auseinandersetzungs-Behörden	178	36
in Sachen anderer Behörden 5.		

Zahl der Processe: aus früheren Jahren waren anhängig 85, im Jahre 1884: 60, zusammen 145. — Davon sind beendigt durch Enttagung 23, Vergleich 10, rechtkräftige Entscheidung 35, im Ganzen 68. — Ausschließlich oder überwiegend bei den Auseinandersetzungsbehörden waren Ende 1884 beschäftigt: 11 Special-Commissare und 22 Vermessungsbeamten.

* **Action-Gesellschaft für Schlesische Leinen-Industrie.** Dem soeben erschienenen Geschäftsbericht pro 1884/85 entnehmen wir: „Wir dürfen den Gang des Geschäfts in unserem am 31. August d. J. beendeten letzten Geschäftsjahre erfreulicherweise als einen befriedigenden bezeichnen; mit Ausnahme der beiden letzten Monate Juli und August, welche wider Erwarten einen Rückschlag im Absatz brachten, hatten wir das ganze Jahr reichlich Aufträge und konnten auch für verschiedene leinene Artikel einen Preisaufschlag erzielen. Zu dem günstigen Ertragsniss des Geschäfts trugen ebenso unsere billig einstehenden Flachsvorräthe, wie die volle Beschäftigung unserer Etablissements bei. Die für letztere gemachten bisherigen Aufwendungen brachten ihre Früchte, indem sie unsere Leistungsfähigkeit wesentlich erhöhten! Besonders vortheilhaft arbeitete die Spinnerei in Freiburg; sie produciret im vergangenen Jahre 2,4 Schock Garn per Spindel, eine immerhin erheblich zu nennende Leistung. — Beide Spinnerei, die Freiburger und die Merzdorfer, lieferten zusammen 35 599 Schock im Werthe von 2 608 421 M. gegen 32 618 Schock im Werthe von 2 307 914 Mark im Jahre vorher. Die Bleich-, Farb- und Appreturlöhne betragen im abgelaufenen Jahre 723 090 M. und der Gesamtabsatz fertiger Fabrikate erreichte die Höhe von 5 547 325 M. Unseren Immobilien-Conto traten ausser verschiedenen kleinen Neuanschaffungen bei der Spinnerei in Freiburg, der Garn-Bleiche in Rudestdorf und der mechanischen Weberei in Bolkenhain, welche zusammen 29 324,16 M. betragen, noch weitere 72 842,15 M. hinzu, welche wir für den Ankauf zweier Nachbargrundstücke in Freiburg verwandt haben. Wir waren dazu veranlaßt, nachdem unser Project, die unzureichenden Geschäftsräume in der Stadt aufzugeben, geeignete Localitäten in der Nähe der Spinnerei zu beziehen und diese mit einem Schienengeleise an den Güterbahnhof anzuschliessen, örtlicher Schwierigkeiten halber aufgegeben werden musste. Der Erwerb der beiden Grundstücke wird uns in den Stand setzen, unsere Lager- und Packräume dem Bedürfniss entsprechend herzustellen. Die ausser Betrieb gesetzte Bleiche in Würgsdorf konnten wir verkaufen, doch gelang es uns nicht, den vollen Buchwerth zu erreichen; der Aufstall ist zu den Abschreibungen gesetzt und das Immobilien-Conto von diesem Grundstück entlastet worden, indem wir die von dem Käufer zur ersten Stelle übernommene Hypothek von 20 000 M. dem Effecten-Conto überwiesen. Unseren Einzel-Abschreibungen, die wir nach den bisherigen Grundsätzen vorgenommen haben, lassen wir in diesem Jahre wiederum als Extra-Abschreibung die Summe von je 50 000 M. für das Grundstücks-Conto der Färberei und der chemischen Stückbleiche in Polnitz hinzutreten, da wir diese beiden Etablissements im Verhältniss zu unseren anderen Anlagen für am höchsten belastet halten; die Gesamtabschreibungen stellen sich dadurch auf 253 537,31 M. Aus dem sich abzählig der Abschreibungen ergebenden Gesamtgewinn des vergangenen Jahres resultirt nach Dotirung des Unterstützungs- und Pensionsfonds mit 10 000 M., sowie nach Absetzung der Tantiemen und Remunerationen für den Aufsichtsrath, die Direction und Beamten und eines Vortrages auf neue Rechnung von 9679,05 M. die Vertheilung einer Dividende von 8½ pCt. Unser Statut hat in Folge des neuen Actiengesetzes einzelne Abänderungen erfahren müssen, welche gemäß den in der Generalversammlung vom 14. März a. c. gefassten Beschlüssen vollzogen worden sind. Leider haben wir auch in dem vollendeten Jahre das Ableben eines unserem Aufsichtsrath seit Beginn der Gesellschaft gehörigen verehrten Mitgliedes, des Herrn Geh. Commerzienrath Fromberg, dem wir ein treues Andenken bewahren werden, zu beklagen.“

* **Hessische Ludwigsbahn.** Die Special-Direction macht folgende Tarifänderungen bekannt: Am 1. Januar 1886 werden für den hessisch-pfälzischen und hessisch-badischen Güterverkehr neue Tarife eingeführt, welche gegen die seitherigen Tarife theilweise Erhöhungen enthalten, auch treten am gleichen Tage im Verkehre unserer Stationen mit den diesseitigen Stationen Eberbach, Mannheim und Mannheim-Neckar-Vorstadt, den baierischen Stationen Heidingsfeld und Würzburg, den Main-Neckarbahn-Stationen Friedrichsfeld, Heidelberg und Schwetzingen, sowie den württembergischen Stationen Mengen und Sigmaringen theilweise Frachterhöhungen gegen die seitherigen Tarife ein.

* **Gründung einer Spinnerei in Łódź.** Eine aus mehreren Capitalisten bestehende Gesellschaft hat, wie der „Kurj. Warsch.“ meldet, in Warschau einen notariellen Contract befußt Gründung einer Wollspinnerei, Weberei und Appretur in Łódź abgeschlossen. In dieser neuen Fabrik soll, wie beschlossen wurde, nur das inländische Element Beschäftigung finden.

Zahlungsstockungen und Concuse.

Concuse-Eröffnungen. Wittwe Marie Christine Speezen, geb. Breede, zu Ahrensböck. — Handelsmann Friedrich Hermann Kühnel in Flöha. — Drehermeister Jakob Wolf und dessen Ehefrau Katharina Hilbold zu Bischweiler. — Nachlass des Kaufmanns Georg Beer zu Breslau. — Kaufmann Siegfried Gerber zu Bromberg. — Kaufmann Philipp Fuchs zu Bromberg. — Hausbesitzer und Handelsweber Carl Joseph Krebsmar zu Ebersbach (Spreedorf). — Handelsmann Elias Dreifus I. zu Gommersheim. — Fräulein A. Hitzigraff und Fräulein Ida Schneidler zu Lötzten. — Kaufmann Moritz Schmid zu Schlüchtern. — Handelsmann Erdmann Millrath sen. zu Neustädterwalde. — Hutmachermeister Leopold Scharla zu Kattowitz. — Colonialwaarenhändler Hugo Stobbe zu Königsberg i. Pr. — Fräulein Helene Wirsching, Firma Helene Wirsching vormals J. E. Appelbaum zu Tilsit.

Börsen- und Handelsdepeschen.
Special-Telegramme der Breslauer Zeitung
Berlin, 20. Novbr. Neueste Handels-Nachrichten. Die Firma Jacob Landau hat in Gemeinschaft mit der Nationalbank für Deutschland 4 Nillionen Mark vierprozentige Berliner Stadtanleihe übernommen. — Die Deutsche Bank ist entschlossen, das gestern gemeldete Verlangen der Reichsbank, auf Giro-Conto ein Minimal-Guthaben von drei Millionen Mark zu halten, abzulehnen. Zur Verständigung über ein gemeinsames Vorgehen in dieser Angelegenheit hat heut in den Geschäftsräumen der Deutschen Bank eine Conferenz von Vertretern erster Firmen und Banken stattgefunden, in der eine principielle Verständigung erfolgte, bindende Beschlüsse jedoch noch nicht gefasst worden sind. — Die Deutsche Bank hat heute wiederum einen Posten 6 Proc. Northern Pacific 2 Mortgage-Bonds, und zwar zum Course von 91½ pCt. abgesetzt, damit aber zugleich den freihändigen Verkauf dieser Bonds sistirt, da sich das Institut seinen noch verbleibenden

Bestand für die in Aussicht genommene officielle Einführung der Bonds an der hiesigen Börse reserviren will. — In der heutigen Central-Ausschusssitzung der Reichsbank wurde, wie die „Vossische Zeitung“ mittheilt, beschlossen, am 2. Januar 1886 für das laufende Jahr eine weitere Abschlagszahlung von 2½ pCt. zu leisten. Sodann wurden verschiedene eingeführte schwedische und norwegische Werthe als lombardfähig zugelassen. Die Cooptation für die Deputation des Ausschusses an Stelle der verstorbenen Herren Geh. Räthe Arndt und Zwicker wurde vertagt. — Dem „Börsen-Courier“ wird aus Wien berichtet, dass die von anderer Seite gemeldete Gründung der serbischen Tabak-Regie-Gesellschaft thatsächlich noch nicht erfolgt sei, da die Länderbank-Gruppe sich nur die Option auf die Bildung einer solchen Gesellschaft vorbehalten hat, keinesfalls aber z. Z. entschlossen ist, die Gründung selbst durchzuführen. — Eine hiesige kleinere Confectionsfirma hat ihre Zahlungen eingestellt. — Entgegen der Meldung der „Hamburger Börsenballe“ theilen hiesige Blätter mit, dass die Geschäftsinhaber der Firma Mohr u. Böhme in Riga mit der insolventen Firma Kjaer in Kopenhagen weder verhandelt haben, noch jemals Beziehungen mit der fallierten Firma unterhalten haben. — Die russische Regierung hat beschlossen, die Zucker-Exportprämie, welche bekanntlich auf ein gewisses Quantum beschränkt war, bis zum 1./13 Juli k. J. ohne Beschränkung der Quantität des auszuführenden Zuckers zu gewähren. Die Exportprämie wird in Höhe von 1 Rubel pro蒲 krystallisierten Zucker gezahlt und gleichzeitig die Accisegebühr von 65 Kop. pro蒲 zurückvergütet. Die Genehmigung dieses Beschlusses des Ministerraths durch den Kaiser gilt als unmittelbar bevorstehend.

Berlin, 20. Novbr. Fondsbörsé. An der Börse hat sich die Hanssebewegung heute weiter fortgesetzt. Der Passus in der Eröffnungsrede zum Reichstage, welcher die Hoffnung ausdrückt, dass die bulgarische Frage zu keiner Verwickelung der Grossmächte Anlass geben dürfe, hat die letzten politischen Bedenken, welche einer Aufwärtsbewegung der Course entgegenstanden, verschwunden. Auch auf die auswärtigen Börsen scheint die Rede den günstigsten Eindruck gemacht zu haben; von allen fremden Plätzen lagen gute Meldungen vor, welche natürlicherweise die zuversichtliche Stimmung, welche hier herrschte, noch weiter kräftigen mussten. Der Schluss war auf mattheus London etwas abgeschwächt. Oesterreichische Creditationen schlossen 461,50 und Disconto-Commandit-Antheile 194,75. Lebhafte Geschäft zu anziehenden Coursen fand in den Actien der Deutschen Bank statt. Auch Berliner Handelsgesellschafts-Antheile, sowie Darmstädter Bankactien stellten sich höher. Das einzige Gebiet, auf welchem die festen Tendenzen weniger zum Ausdruck gelangten, war der österreichische Bahnenmarkt, welcher sich abwartend verhielt, dogegen war die Stimmung für Schweizer Bahnen sehr zuversichtlich; ebenso erfreuten sich russische Bahnwerthe guter Beachtung, und haben Kursk-Kiew-Eisenbahnactien 1½ pCt. und Actien der grossen russischen Eisenbahn 1 pCt. gewonnen. Warschau-Wiener Eisenbahnactien avancirten von 214 bis 217 Mark, mussten indessen gegen Schluss wieder bis 215 nachgeben. Die deutschen Bahnen waren gleichfalls fest und meist höher. Lebhafte Umsätze fanden in Breslau-Warschauer Stammpriorityen statt. Auf dem Rentenmarkte waren die russischen Fonds bevorzugt und kräftig anziehend. Ebensowenig haben ungarische Goldrente und Italiener im Course profitirt. Der Montanmarkt verharrt in seiner günstigen Stimmung, welche auch allmählich sich auf die per Cassa gehandelten Werthe überträgt, von denen heute Aachen-Höngener Bergwerk 2 pCt., Bismarckhütte 1 pCt., Bochumer Bergwerk 2,20 pCt., Bonifacius 2 pCt., Borussia 3½ pCt., Redenhardt 2½ pCt., Rheinische Stahlwerke 1½ pCt., Pluto 1 pCt., Rheinisch-Nassauisches Bergwerk 1½ pCt., König Wilhelm Bergwerk, Berzelius und Harpener Bergwerk Bruchtheile eines Procents avancirten. Niedriger waren dagegen Hagener Gussstahlfabrik 1½ pCt., Inowrazlaw 0,65 pCt. und Oberschlesischer Bedarf 1½ pCt. Die Speculationswerthe dieses Gebietes waren schliesslich abgeschwächt. Von den übrigen industriellen Papieren avancirten Linke 1 pCt., Oppelner Cement ¾ pCt. und Schlesischer Cement 1½ pCt.

Berlin, 20. Novbr. Productenbörse. An der Productenbörse war die Stimmung in Folge der Festigkeit der Fondsbörsé und der beruhigenden politischen Nachrichten matt. Weizen verlor bei geringen Umsätzen per November-December 1 Mk. und per April-Mai ½ Mk. In Effectiva-waren wurden feine gelbe Qualitäten zu Zwecken der Verbesserung des Bodenlagers zu festen Preisen gekauft, wogegen Mittel- und geringe Sorten reichlich offerirt und bill

Berlin, 20. Novbr., 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Drapesche des Breslauer Zeitung.] Schwächer.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Oesterr. Credit. ult.	462	461	Gothard	108 50	108 25
Disc. Command. ult.	194 75	194 50	Ungar. Goldrente	79	78 75
Franzosen	439 50	439 50	Mainz-Ludwigshaf.	98 50	98
Lombarden	222 50	222 50	Russ. 1880er Anl.	80 50	80 25
Conv. Türk. Anleihe	14 37	14	Italiener	94 87	94 75
Lübeck-Büchen	164	163 50	Russ. II Orient-A. ult.	59 75	59 5
Dortmund-Gronau			Lauralüttje	90 25	90 75
Enschede St.-Act. ult.			Galizier	92	92 50
Marienb.-Mlawka ult	62 50	61 50	Russ. Banknoten ult.	199 50	199 25
Ostpr. Säbd.-St.-Act. ult.	99 25		Neueste Russ. Anl.	95 50	95 25
Serben		78 50			77 75

Berlin, 20. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Matter.			Rüböl. Matt.		
Novbr.-Deebr.	154 50	155	Novbr.-Deebr.	45 50	45 90
April-Mai	161 75	162 50	April-Mai	46 80	46 9
Roggen. Leblos.			Spiritus. Höher.		
Novbr.-Deebr.	132 25	132 75	loco	39	28
April-Mai	137 50	137 75	Novbr.-Deebr.	39 30	28 6
Mai-Juni	138 50	138 75	April-Mai	40 90	40 2
Hafer.			Mai-Juni	41 20	40 5
Novbr.-Deebr.	127 75	127 75			
April-Mai	132 75	132 —			

Stettin, 20. November, — Uhr — Min.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Unveränd.		
Novbr.-Deebr.	150 50	150 50	Novbr.-Deebr.	45	45
April-Mai	161 50	161 50	April-Mai	46	46
Roggen. Behauptet.			Spiritus.		
Novbr.-Deebr.	128 50	128	loco	37 80	37 30
April-Mai	135 50	135	Novbr.-Deebr.	37 80	37
Petroleum.			Deebr.-Januar	37 8	37
loco	8 40	8 40	April-Mai	38 9	39

Wien, 20. November. [Schluss-Course] Günstig.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
1860er Loose	—	—	Ungar. Goldrente	—	—
1864er Loose	—	—	4% Ungar. Goldrente	98 10	97 37
Credit-Actie	284 80	282 60	Papierrerente	82 12	81 80
Ungar. do.	—	—	Silberrente	82 65	82 25
Anglo	—	—	London	125 70	125 80
St.-Eis.-A.-Cert.	271 60	269 75	Oesterr. Goldrente	108 90	108 60
Lomb. Eisenb.	136 50	136 50	Ungar. Papierrerente	90 15	89 82
Galizier	227 50	227 25	Elbthalbahn	146 25	145 75
Napoleondor.	10	10	Wiener Unionbank	—	—
Marknoten	61 75	61 20	Wiener Bankverein	—	—

Paris, 20. Novbr. 3% Rente 80, 10. Neueste Anleihe 1872 108, 17. Italiener 96, 25. Staatsbahn 556, 25. Lombarden —, Fest.

Paris, 20. Novbr. Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course] Schwach.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
3proc. Rente	79 75	79 85	Türkische Loose	—	—
Amortisirbare	81 70	81 60	Ortanleihen II	—	—
5proc. Anl. v. 1872	108 15	108 02	Ortanleihen III	—	—
Ital. 5proc. Rente	96 15	96 15	Goldrente, österr.	87 3/4	87 1/4
Oesterr. St.-E.-A.	553 75	553 75	do. ungar. 6pCt.	—	—
Lomb. Eisb.-Act.	283 75	285	do. ungar. 4pCt.	79 7/8	79 3/4
Türken neue cons.	14 07	14 07	1877er Russen	100 50	100 35

London, 20. November. Consols 100 3/8. 1873er Russen 95 7/8. Wetter: Kalt.

London, 20. Nov., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdi- cont 2 1/2 pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. Bankeinzahlung — Pfd. Sterling. Abgeschwächt.

Cours vom	20.	19.	Cours vom	20.	19.
Consols	100 9/8	100 05	Silberrente	66	66
Preussische Consols	103 1/2	103 1/4	Papierrerente	—	—
Ital. 5proc. Rente	95 1/4	95 1/8	Ungar. Goldr. 4proc.	79	79
London	11 1/8	11 1/8	Oesterr. Goldrente	87	87
Sproc. Russen de 1871	94	94	Berlin	—	20 54
Sproc. Russen de 1872	94	94	Hamburg 3 Monat.	—	20 54
Sproc. Russen de 1873	95 3/8	95 1/8	Frankfurt a. M.	—	20 54
Silber	—	—	Wien	—	12 73 3/4
Türk. Anl. convert.	137 8/8	133 4/8	Paris	25 41 1/4	—
Unisicre Egypter.	63 3/4	63 3/8	Petersburg	—	23 1/8

London, 20. Nov., 2 Uhr 50 Min. Russen 95 1/8.

Köln, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 16, 45, per März 16, 75, Roggen loco —, per November 13, 50, per März 13, 70, Rüböl loco 24, 40, per Mai 25, 10. Hafer loco 14, —.

Hamburg, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 151—154. — Roggen loco ruhig, Mecklenburger loco 140—145. Süd-Russischer loco ruhig, 105 bis 108. Rüböl matt, loco 46 1/2. Spiritus besser, per November 30, per December-Januar 29 3/4, per Januar-Februar 29 3/4, per April-Mai 29 3/4. — Wetter: Frost.

Amsterdam, 20. November. [Schlussbericht.] Weizen loco unverändert, per Novbr. —, per März 217. — Roggen loco flau, per Novbr. 136, per März 137, —. — Rüböl loco 27 1/4, per Herbst 267 1/8, per Mai 28 Raps per Frühjahr —.

Paris, 20. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, per November 31, 40, per December 31, 60, per Januar-April 22, 40, per März-Juni 23, 25. — Mehl fest, per November 47, 80, per December 48, 10, per Januar-April 49, 30, per März-Juni 50, 40. — Rüböl ruhig, per Novbr. 59, 25, per Decbr. 59, 75, per Januar-April 61, 50, per März-Juni 62, 50. — Spiritus fest, per November 48, 25, per December 48, 75, per Januar-April 50, —, per Mai-August 50, 75. — Wetter: Schön.

Paris, 20. Novbr. Rohzucker loco 40—40,25.

London, 20. November. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen geschäftslos, angekommene Ladungen knapp, stetig, Mehl ruhig, Mais und Gerste stetig, Hafer theuerer. Fremde Zufuhren: Weizen 43 490, Gerste 3330, Hafer 50 640 Qutrs. Wetter: Regen drosend.

London, 20. Novbr. Havannazucker 15 1/2 nominal.

Glasgow, 20. Novbr. Roheisen 43, 3.

Abendbörsen

Wien, 20. Novbr., 5 Uhr 35 Minuten. Oesterr. Credit-Actien 284, 20. Ungar. Credit 288, 50. Staatsbahn 271, 40. Lombarden 135, 50. Galizier 227, 30. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4proc. Ungarische Goldrente 98, 02. Elbthalbahn 146, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 20. November, 6 Uhr 55 Min. Creditactien 229, —. Staatsbahn 219, —. Lombarden 109, 87. Mainzer —. Gotthardt 108, 81. Still.

Frankfurt a. M., 20. November, 7 Uhr 15 Min. [Schluss-Course.] Credit-Actien 229, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Gotthardt 109, 18.

Hamburg, 20. Novbr., 8 Uhr 42 Min. Credit-Actien 229, —. Staatsbahn 543 1/8. Lombarden 274, —. Franzosen 646. Deutsche Bank —, —. Gotthardbahn 108, 60. Russische Banknoten 199, 50. 1884er Russen 90, 60. Tendenz: Wenig Geschäft.

Marktberichte.

F. E. Breslau, 20. Nov. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] In den jüngst vergangenen acht Tagen hatte sich wiederum für Zucker recht gute Stimmung kundgegeben, während alle anderen Waarenartikel eigentlich nur zum Bedarf gefragt und gehandelt worden sind. Von Zucker meldeten bereits zu Anfang der Woche sämtliche auswärtigen Märkte steigende Notiz des Rohfabrikates, welcher Umstand natürlich auch raffinirte Waare günstig beeinflusste, und erhöhten sowohl Fabrikanten wie Grossinhaber ihre Forderungen für alle Zuckermanen. In erster Reihe fanden gemahnte Zucker wiederholt bessere Beachtung, und auch Brode und Bruchzucker ließen sich in ziemlich ansehnlichen Posten schlank begeben. Von farbigen Farinen waren einige grössere Partien hellgelbe an den Markt gekommen, die zu ebenfalls erhöhtem Preise gern genommen wurden. Auf dem Kaffeemarkt ist notizbezüglich keine Veränderung eingetreten, seine Perl-campinas waren fortgesetzt mehr gesucht als angeboten, auch Perl-campinas waren nur wenig loco gewesen, und das in den übrigen Marken gemachte Geschäft deckte nur kurzzeitiger Bedarf.

Die Gewürze wurden zu unveränderter Notiz schwach begehrt. Von Südfrüchten fehlten stärker gefragte Rosinen und Mandeln wurden preis höher notirt. Fett ist zu fester Vorwochennotiz mehr in Centner gebunden umgesetzt worden. Petroleum wurde zumeist loco gehandelt und erzielte höhere Not

Ismar Schottlaender,
Marie Schottlaender,
geb. Becker, [7665]
Vermählte.
Breslau, im November 1885.

Bruno Babel,
Clara Babel, geb. Tremder,
Vermählte. [7674]
Heinrich-Grube O.S., 21. Novbr. 1885.

Durch die Geburt eines munteren
Jungen wurden hocherfreut.

Adolf Neumann und Frau
Flora geb. Roessler,
Breslau, den 20. November 1885.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Kükens zeigen an. [7671]

Ludwig Lasker und Frau.
Breslau, den 20. November 1885.

Die glückliche Geburt eines kräftigen
Kükens zeigen an. [7671]

Moritz Niek und Frau
Fanny, geb. Friedländer.
Breslau, 20. November 1885.

Statt besonderer Meldung.
Am 20. November, früh 5½ Uhr,
entschließt sanft unsere geliebte Frau
und Mutter. [7684]

Louise Priesert,
geb. Schütze.
Liestrauernd
Louis Priesert und Kinder.
Beerdigung: Montag Nachm. 2 Uhr.

Stadt-Theater.

Sonnabend. 67. Bons-Vorstellung:
(Kleine Preise.) Zum letzten Male
in dieser Saison: „Wallenstein's Tod.“ Drama in 5 Aufzügen
von Fr. v. Schiller.

Sonntag. 68. Bons - Vorstellung:
Zum 1. Male: „Graf Hammer-
stein.“ Große Oper in 4 Acten
von Jules de Swert.

Montag. 69. Bons-Vorstell.: „Der
Trompeter von Säkkingen.“

Lobe-Theater.

Sonnabend. Vorletztes Gastspiel des
Fr. Jenny Stubel. „Die Fleidermaus.“ Rosalinde, Fräulein
Jenny Stubel.)

Sonntag. „Der Feldprediger.“
Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Gesamans Töchter.“

Thalia-Theater.

Sonntag. „Die Waise aus Lo-
wood.“ Schauspiel in 4 Acten
von Charlotte Birch-Bieffer.

Nachmittags 4 Uhr. Bei ermäßigten
Preisen: „Die Erzählungen der
Königin von Navarra.“ Cha-
rakterbild in 5 Acten. [6436]

Saison-Theater.

Sonnabend. Zum letzten Male:
„Ein armes Mädchen.“

(Nach dem Roman der Gartenlaube.)

Verein für klassische Musik.

Mozart: Streichquartett, b-dur,

(compon. 1790).

R. Schumann: Charakterstücke für

Clav. aus op. 6 („Davidsbündler“).

Brahms: Trio f. Clav., Viol. u. Wald-

horn, op. 49, es-dur. [6440]

Clavier: Dr. Polko.

Gastbills (M. 1) bei Lichtenberg.

Liebich's Etablissement.

Variété-Theater.

Sonnabend, den 21. November.

Gastspiel des Herrn Pauli

und der Operetten-Soubrette

Fräulein Becker.

Dir wie mir.

3. letzten Male: Die Ballettschule.

Großes Ballet und Aufstreten

der Miss Gemburg.

Unter 7½ Uhr. Entr. 50 Pf., reserv. 1 M.

Simmenauer

Victoria-Theater.

Täglich: Große

Künstler-Vorstellung.

Aufstreten neuer, grossartiger

Specialitäten.

Anfang 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Anfang 1½ Uhr. Anfang 1½ Uhr.

Simmenauer.

Vorletzte Woche

Feerie-Theater

Direction [7525]

P. Schwiegerling.

Heute Sonnabend zum letzten Male:

Dornroschen,

große Ausstattungs-Feerie mit Gesang

und Tanz in 3 Acten, 1 Vorspiel

und 15 Bildern von Pasquel.

Im 2. Akt großes Ballet-Diver-

tissement. Zum Schluss Gymnastik

und Metamorphosen.

Vorverkauf numerirter Billets in der

Cigarrenhandlung Gustav Ad. Schles.

Schweidnitzerstr. u. Zwingerplatz-Ecke.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges.

Jeden Abend: Ball. Fremde

empfohlen (Sehenswürdigkeit).

Damen- und Kinderkleider nach

d. neuesten Journal verf. bill. O.

Hoffmann, Schmiedebrücke 19, 4. Et.

„Die Schuhmittel der Pflanzen.“

Sammets u. Peluches.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

zu

[6437]

Wollstoffe.

fabelhaft billigen Preisen.

Sittner & Lichtheim,
Hoflieferanten,
Schweidnitzerstr. 78.

Seidenstoffe.

Mäntel u. Costumes.

Avis.

Hierdurch bringe ich mein

Special-Atelier für Herrenwäsche

verbunden mit einem

Magazin für Herren-Artikel

in Cravettes, Cachenez, Tricotagen (auch nach Professor Jäger),

Reisedecken, Schirmen, Hosenträgern, Knöpfen, Nadeln &c.

zur bevorstehenden Saison ganz ergebenst in Erinnerung.

Durch meine frühere elfjährige Thätigkeit im Hause Eduard Littauer hier, in welchem viele Jahre nur nach den von mir persönlich gefertigten Schnitten Oberhemden, Unterbeinkleider &c. gearbeitet wurden, die nicht nur in Folge ihres guten, sondern auch höchst eleganten und bequemen Sizens weit über die Provinz hinaus Anerkennung gefunden, bin ich in der Lage, mit Benutzung der allerneuesten Erfahrungen, selbst den weitgehendsten Anforderungen Rechnung tragen zu können.

Durch Engagement der tüchtigsten Arbeitskräfte, sowie durch Verwendung von nur Prima-Stoffen, bin ich auch nach dieser Richtung hin im Stande, das Vorzüglichste zu leisten.

Indem ich mein Etablissement angelegenlichst empfehle, ist es mein Bestreben, neben streng reellster Bedienung auch durch zeitgemäß billige Preise das mir einmal geschenkte Vertrauen zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Max Schäfer,
Oblauerstraße 1, Kornecke.

P. S.

Für den Weihnachts-Bedarf habe ich einen großen Theil meiner Artikel bedeutend im Preise herabgesetzt.

Bestellungen auf Oberhemden für den Weihnachts-Bedarf bitte rechtzeitig, der pünktlichen Lieferung wegen, an mich gelangen.

[3011]

Dentischer Privatbeamten-

Zweigverein Breslau.

Der Vorsitzende des Deutschen Privatbeamten-Vereins in Magdeburg, Herr Ballensti, trifft heute,

Sonnabend, den 21. d. M., hier ein, und findet aus dieser Versammlung

Abends 8 Uhr eine Versammlung im kleinen Saale der Breslauer Aktion-Brauerei vorm. Wiesner,

Nicolaistraße 27, statt, zu welcher

alle Mitglieder, wie auch werthe Gäste

hierdurch ergebenst eingeladen werden.

[7682] Der Vorstand.

Winter-Mäntel

in großartiger Auswahl

und billigsten aber festen Preisen

empfehlen

[6417]

Barschall & Greiffenhagen,
1. Etage, Schuhbrücke 78, 1. Etage.
Auswahlsendung bereitwilligt.

Hugo Cohn,
Costume u. Mäntel-Confection,
Schweidnitzerstr. 50, I. Et.,
Eingang durch die Parterre belegenen
Sammel- und Seidenwaaren-Localitäten.

Großartige Collection

der neuesten und schönsten

[5435]

Pariser Modelle in
Costümen, Mänteln,
Jackets, Paletots &c.,

sowie Copien in nur guten, besten Qualitäten und vorzüglicher Ausführung in seit Jahren renommierten ersten Ateliers empfehle zu entsprechend sehr billigen Preisen.

Bestellungen werden in kürzester Frist ausgeführt.

Bekanntmachung.

Unser Firmen-Register ist unter Nr. 74 die Firma [6415]

Hermann Sternberg

hier gelöscht worden.

Mittwoch, den 14. November 1885.

Königliches Amts-Gericht I.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns

Siegfried Krebs

zu Myslowitz ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

Termin [6430] auf den 14. December 1885,

Mittwoch 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte

hier selbst, Zimmer Nr. 13, anberaumt.

Myslowitz, den 14. Novbr. 1885.

Iwan,

Gerichtsschreiber

des Königlichen Amts-Gerichts.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist unter laufende Nr. 123 die Firma [6416]

Fritz Steinitz

zu Myslowitz und als deren Inhaber

der Kaufmann Fritz Steinitz zu

Beuthen O.S. am 13. November 1885

eingetragen worden. [6429]

Myslowitz, den 13. November 1885.

Königliches Amts-Gericht.

Aufgebot

verlorener Hypotheken-dokumente.

Es werden aufgeboten:

a. auf Antrag des Löpfers Heinrich

Standke in Freivaldau zum

Zweck der Erlangung einer

neuen Aussertung das an-

geblich verlorene gegangene Do-

cument, welches aus einer Aus-

fertigung der gerichtlichen Ver-

Ein junger Kaufmann, 27 Jahre alt, mosaisch, selbstständig, in einer schönen Stadt. Vom Geschäft der Mode nicht unterworfen, wünscht sich mit einem häuslich wirtschaftlich erzogenen jungen Mädchen aus achtbarer Familie mit einem Vermögen von 15—20.000 Mark [7639] zu verheirathen.

Nicht anonyme Offert. unt. D. 77 an die Expedition der Bresl. Zeitg. erbeten. Discretion Ehrensache. Vermittler verbeten.

2—3000 Thlr.
zu 5% als 1. Hypothek gefügt.
Gefl. Off. unter M. 91 an die
Exped. d. Bresl. Zeitg. [7662]

100 Mark
als Darlehn von einem j. Kaufmann
geg. zweimal. Abzahlung. gefügt.
Gefl. Off. F. 19 hauptpostfag.

Ritterguts-Verpachtung.
Unter sehr günstigen Bedingungen ist ein 1/2 St. v. d. Stadt und Bahn an Chaussee gelegt. Rittergut von ca. 500 Morgen nur best. Raps- u. Weizenbod. incl. 70 Morgen brüll. Wiesen nebst einer sehr reit. Ziegelei sofort mit noch voller Ernte, vorläufig bis 1. Juli 1898, zu verpachten. Erforderl. Capital 8000 Thaler. Off. sind mit Freimarke sub 5218 an G. Müller's Nehmfr., Annone. Exp., Görlitz, einzuführen.

Villa
in stylvollem Rohbau, äußerst solide und begann vor 6 Jahren erbaut, frei und gesund gelegen, 9 heizbare Zimmer, großes Beigelaß, Wasser, Gas, großer Garten mit Spargel, Wein und Obst, ist umzugshälber bald zu verkaufen.

Ein Drittel Anzahlung, zwei Drittel kann als 4% prozentige Hypothek stehen bleiben. Gefällige Offerten von Selbstäußerern erbitten.

Paul, Zimmermeister,
Liegnitz.

Das Braunkohlenbergwerk consolidierte Moltke bei Crone a. Brähe nebst weiteren 16 verliehenen Braunkohlengrubenfeldern, mit Briquettesfabrik, Schmiede, kleiner Maschinen-Reparatur-Werkstatt, vier gut erhaltenen Dampfkesseln und dazu gehörigen Maschinen, mit gutem zu einem größeren Betriebe ausreichenden Inventar, nebst Kohlenvorräten, circa achtzig Morgen Acker und Garten und den in gutem Bauzustande befindlichen Beamten- und Arbeiter-Wohn- und Wirtschaftsgebäuden ist Erbtheilungshälber aus freier Hand zu verkaufen. [6123]

Der Berg-Inspector Deneser auf consolidierte Moltke-Grube bei Crone a. Brähe erhält näh. Auskunft.

Grundstückverkauf.
Ein Fabrikgrundstück, Kreis Waldeburg, preiswert zu verkaufen. Offerten sub H. 22826 an Haasestein & Vogler, Breslau, Königstraße Nr. 2. [2712]

Einem jungen Manne, Israeliten, der in der Kurz- und Eisenwarenbranche bewandert ist, bei weniger Mitteln die günstige Gelegenheit geboten, ein altherrenliches Geschäft in Schlesien zu übernehmen und sich dadurch mit einer Vermundet d. Besitzers zu verheirathen. [7664]

Offerten, die discret behandelt werden, bitte unter G. 88 in der Expedition dieser Zeitung.

Eine noch im Betriebe befindliche Vohbergerei mit guter Kundenschaft ist bald zu verkaufen.

Off. u. K. A. 90 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [7660]

Ein gut rentirendes, in einer Stadt belegenes Grundstück, worin seit längeren Jahren vorzüglich ein renommirendes Produktengeschäft, ein anderes gangbares Geschäft oder eine Destillation mit Ausschank mit gutem Erfolg betrieben, wird zu übernehmen gefügt. [6425]

Gef. nur ansführ. Offerten unter M. M. 86 werden an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein gutes Colonialwaren-Geschäft, verbunden mit Mehlprodukten en gros und détail in einer belebten Stadt ist. [2964]

mit Grundstück
Verhältnisse halber zu verkaufen und zum 1. Januar zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen.

Offerten unter H. 25077 an Haasestein & Vogler, Breslau.

Eine Drehbank,
zum Eisendrehen, gebraucht, wird zu kaufen gefügt. [7619]

Näheres A. B. 80 hauptpostfagender Breslau niederzulegen.

Epilepsie,
Kramps- und Nervenleiden, 10jährig. Erholte, ohne Rückfälle. Die heut. Prognose mit vollständiger Orientierung verlangt man unter Zeitung des Dr. Dr. Voigt, Wall. Krankenhausstr. 23, Frankfurt a. M. [6335]

Trunksucht heile mit u. ohne Wissen d. Leidenden durch mein langbewährtes Mittel, u. sende gerichtl. gepr. u. eidl. erklärte Zeugn. gratis zu Dr. Voigt A. Vollmann, Berlin N., Kesselstr. 38. [4789]

Geschlechtskrankheiten II. heißt frische Fälle in 3 Tagen Fliegerkraft, Heilig, Althausstr. 31, 1. Et. Sprechst. früh v. 8—8 Ab., ausw. briefl.

Mein Leih-Institut für Glas, Porzellan u. Alsenide-Bekleidung halte geneigter Beachtung bestens empfohlen. [6284]

Fr. Zimmermann, Glas-, Porzellan- und Lungenwaren-Geschäft, Ring Nr. 31.

Ein gebrauchtes vorzügliches [6431]

Pianino

von Blüthner

preiswerth in der **Perm. Ind.-Ausstellung**, Ring 17.

Leopold Ascher, Glaz.,

Biergroßhandlung und Liqueurfabrik.

Nürnberg. Sackuhren.

Gustav Speckhart, Hofuhrenmacher.

Nürnberg.

Von den ausgezeichneten Qualitäten des als „Drachenfee“ unter Schutzmarke in ganz Deutschland eingeführten echt chinesischen Thees, zu 300, 400 u. 500 M. p. 1/2 ko, auch in kleineren Original-Packeten, befindet sich eine Verkaufsstelle in Breslau bei Herrn [6439]

Franz Kionka,

Ring 42.

Für Havanna-Cigarren-Raucher

empfehlen als etwas vorzügliches „Unser Fritz“, pro Mille Mark 100. [2983]

J. Neumann's Niederlagen:

Oblauerstraße 10/11.

Schmiedebrücke 48.

Klosterstraße 10.

Directer Import für Kaffee, Thee und indische Züder.

Täglich frisch geröstete Kaffees auf anerkannt besten u. patentierten maschinellen Einrichtungen.

Roher Kaffee, Zucker, Thee,

in größter Auswahl und allen Preislagen.

Einzel-Verkauf zu Engros-

Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Haus- und Familien.

Breslauer Kaffee-Nosterei,

Special-Geschäft

für [2968]

Kaffee, Zucker, Thee,

Schweidnitzerstraße 44.

Eingang: Ohle-Passage.

Frische Hasen von 1.80 M. an, halbe Hasen, Rehwild, Wildschwein u. Fasanen billig bei L. Adler, Oderstr. 36, im Laden.

Chr. Hansen empfiehlt frisch geschossene Hasen.

Ia Pomm. Gänsebrüste,

Rollbrüste à Pf. 1,50—1,70, Knochen-

brüste 1,30—1,50 pro Pf. verl. geg.

Nachm. Carl Krüger, Grünau,

in Borpommern. [2840]

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.

Commis aller Branch. erh. sof. Stilg. Breslau.

Off. u. G. 14 hauptpostfag. Breslau.